Wunder-Dreyes CONTINUATIO,

Welches sind fernere

EXPERIMENTA,

So in Elaboratione

dieser

Drey Processen

observirt,

In Anno 1684. herausgegebenen

Wunder-Drey,

Aus sonderer Lieb des Nächsten

herausgegeben

Von

Eben selbigem

AUTHORE.

Cassel/

In Verlegung Joh. Bertram Cramer/

1737.

Dem Durchleuchtigsten
Fürsten und Herrn/
Herrn,
Carl,
Landgrafen
zu Hessen, Für-
sten zu Hertzfeld/ Grafen
zu Catzenelnbogen, Dietz, Zie-
genhayn, Nidda und
Schaumburg, ꝛc.

Meinem Gnädigsten Fürsten
und Herrn/ ꝛc.

)(2 Durch-

Durchleuchtig=
ster Fürst,

Gnädigster Fürst
und Herr, 2c.

Es ist nun viel ü=
bers Jahr ver=
flossen / als ich
mein

mein damahliges (dem Ansehen nach geringe Wercklein) öffentlich publicirt unter dem Titul Wunder-Drey/ und zu Eu. Hoch-Fürstl. Durchl. unter Dero Gnädigsten Schutz unterthänigst niederlegte. Wann aber ich selbesmahl die Continuation

darzu verhiesse / aber bis dahero / aus Ursachen in Euer Hoch-Fürstl. Durchl. unterthänigsten Diensten / mich unsaumseelig zu erzeigen / niemahlen so viel Zeit abbrechen können / solches zu verfertigen / als nach und nach / bis es jetzo zur perfection kommen.

Als

Als habe solches gleich dem Ersten / weilen es eine Materia und zu selbigem gehöret / ebenfalls unter Eu. Hoch-Fürstl. Durchl. Gnädigsten Schutz unterthänigst überreichen sollen, unterthänigst bittend selbes Gnädigst an und aufzunehmen / mich aber in

Dero Hoch-Fürstl. Gnaden und Hol-
den, wie bishero/ fer-
ner Gnädigst zu erhal-
ten/

Euer Hochf.
Durchl.

Unterthänigst-treu-gehor-
samster
AUTHOR.

Erinnerungs-Vorrede.

Werthester Leser!

Daß zusagen und halten bey Jungen und Alten sich überaus wohl zusammen schicke, ist wohlbekandt: Dieses verursacht mich gleichfalls daß die vor nunmehr längst als einem Jahre, in meinem Wunder-Drey verheissene Continuation

tion ich dir jetzo unter die Augen lege und vorstelle.

Es ist zwar nicht ohne, daß ich selbiges mahl versprochen solches in zweyen Monathen zu thun, allein daß es nicht geschehen, hat es zwey Ursachen, welche wichtig genug mich der Verzögerung halber zu entschuldigen;

Dann als ich vors Erste, an diesem Ort hiesiges Hütten-Werck in gantz neue Form zu giessen begriffen,

hat-

hatte ich Anfangs viel Widerwärtige, welche solches aufs mächtigiste zu hintertreiben suchten, und dieses zwar nicht allein, sondern man trachtete dahin auch mich zu verkleinern, und was ich nur Anfangs vorhatte, so wohl das Werck als meine Person verhast zu machen, daß ich also nothgezwungener Weise Tag und Nacht mir es angelegen seyn lassen muste, mein Vorhaben ins Werck zu richten, und alles indessen stehen zu lassen, nur

daß ich denen Verleumdern ihre Karten zerreissen möchte, und im Werck zeigen, daß was ich unter die Hand zu nehmen mir getrauete und vorhero den Erfolg proponirte, auch præstiren und wahr machen könne, absonderlich weilen auch meine vormahls beste und gute Freunde, weiß nicht aus was Ursachen, sich gegen mich setzten, vielleicht deßhalben, daß nicht allezeit thun wollen, oder vielleicht gekönnt, was dieselbe verlang-

langten, war also dieses wie schon gedacht, die Ursache daß ich erstlichen mich mit Fleiß etwas retirade hielte, andertens nichts vor die Hand nehmen wolte, bis nunmehro der Höchste seinen Segen geben, daß meine Verfolger allesamt zu Schanden worden, und noch werden müssen, indeme man gesehen und nunmehro erfahren, daß ich nichts umsonst rede, und gibt mir GOtt Gesundheit, so werde ich meiner Gnädigsten Herrschafft

in diesem Jahr noch mehrer Nutzen schaffen, daß dieses wenige in verwichenem Jahre ein pur lauterer Schatten und Kinder-Spiel gegen diesem zu rechnen seyn wird.

Zum andern / vermeinte ich dir Kunstbegierigen einen grössern Gefallen zu erzeigen, wann ich dieses Wercklein kurtz und nur mit Kern angefüllet hätte, deßwegen mir gerne die Zeit darzu genommen.

Ich habe auch in diesem Tråctåtlein keinen Anschlag oder Rechnung mit Fleiß gemacht, weilen ein jeder nach gethaner Prob, solches selbst am besten kan, will aber ein oder der andere darmit bedienet seyn, kan meinen Verleger nur ersuchen, in einem kleinem Schreiben an mich, so will gerne an die Hand gehen.

Es scheinet sonsten dieses Wercklein an sich selbsten auch etwas einfåltig, indeme ich

ich keiner zierlichen Redens-Art mich bediene.

Dieses aber ist geschehen, weilen ich in der Meynung gestanden, daß ich euch einen bessern Gefallen werde thun, wann ich euch alles deutlich vorschreibe, und dieses hat ohne eine einfältige Redens-Art nicht wohl seyn können.

Ein Process ist darinnen welchen ich nicht selbst elaborirt, so auch gleich bey der Communication gedacht wird, allein an diesem hohen Ort, allwo ich ihn bekommen,

gehen so wenig Unwahrheiten vor, daß man schier nicht weiß was Lügen heist, indem sich P. daselbsten mehrer zu einem Geistlich= = = als Weltlichen = = = appliciret, und habe ich mit meinen Augen so viel gesehen, daß ich Satisfaction genung hatte, und ferner zu probiren keine Ursach hatte, ausser dahin zu trachten, solchen compendieuser zu tractiren.

Kein Buchstaben oder irgends Erzehlung ist weiter

dar=

darinnen, so nicht alles durch mich experimentirt, um so viel sicherer man sich darauf zu verlassen.

Eine Historiam Metallorum & Mineralium habe ich verfertigt, welche ihren Leser überaus contentiren wird, und wann ich mit hiesiger Berg-Chronica zu Ende, so werde ich meine Observationes, so ich in Schmeltzen und zugutmachen der Ertze colligirt, treulich an den Tag geben.

Allein

Allein, daß nicht Feinde und Mißgönner sich auch finden werden, welche sich aufs beste befleißigen, diß Werck verhaſt zu machen, aus keiner andern Ursachen halber, als bloß nur sich selbst groß zu machen, zweiffelt mir gar nicht, allein man läſt die Narren toben, weilen ich gewiß versichert, daß bey Verständigen und Natur-Erfahrnen keiner mir wird Schaden zufügen können.

Ich dancke GOTT dem Höchsten, daß er mich an einen Ort

Ort geführet, allwo man eines jeden Wercks Ausgang erwartet, sonsten halte sich ein jeder versichert daß dieses Land schwerlich in solchem esse seyn würde.

Meinen Wunsch hat mir der Höchste GOTT und meine Gnädigste Herrschafft nunmehro erfüllet, und indeme ich in stiller Einsamkeit zu leben ins künfftige die erwünschte Gelegenheit habe.

Als ist mein Vorsatz und Anfang gemacht, in nichts

anders mein Leben zuzubringen, als GOTT, meiner Gnädigsten Herrschafft, und Neben-Nächsten treulich zu dienen.

Noch eines wisse, Leser, es wird vielleicht ein oder anders in diesem kleinen Wercklein seyn, dann kein Buchstaben ist vergebens geschrieben / daran ein Zweiffel vielleicht zu finden.

Schone meiner nicht und frage nur kühnlich, welches gar artlich in einem Schreiben an

mich,

mich, nur nacher Cassel an meinen Verleger addressirt, geschehen kan, ich bekomme alle Post-Tage solche, und die Antwort darauf, werde ich dann wieder meinem Verleger zuschicken.

Indessen höre nicht auf mir günstig und geneigt zu verbleiben, biß ich werde aufhören meinem Nächsten mit meiner Wissenschafft zu dienen, so bin ich versichert, daß ich niemahls aus dem Gedächtniß kommen werde.

VALE!

Ohne

Ohne einiges præloquium zum Werck zu schreiten, so folget, was bey dem ersten processu ferner zu observiren ist, und wie solches compendieusser tractirt werde.

Ob zwar, wann man den schnurstracken Worten, Cap. I. nachgehen würde, man eben so wohl dieses erlanget, so gesucht, so ist doch meines Erachtens nicht übel gehandelt, wann einem die Thür zum Eingang geöffnet, auch ein besserer Weg gezeiget werden kan, man nichts unterlasse, diesem so angefangen, auch ein Ende zu machen: Meinet aber nicht, daß ich, als das Erste heraus gabe, willens hatte etwas zu verhalten, sondern bildet euch ein, daß ich vielmehr dahin trachte, was ich seithero erfahren, auch nichts zu verhelen, weilen meine Intention nur ist, der Welt und Nachwelt zu dienen; Damit ich aber zum Werck schreite, so ist un-

nöthig, daß den processum wiederhole, weilen er deutlich genung im Wunder-Drey communiciret, ausser was obiter selben durchlauffe.

Processus.

Es wird gelehret: Primo ein Amalgama ex ☿rio und ♄no zu machen, selbiges mit einer extractio ☿ris zu imprægniren, dann den ☿rium davon abstrahiren, und nachdem es auffm Rost oder Capellen abgetrieben, wird man Gold erhalten, so aber mit mehrer Silber vermischt.

Wie der Process nun an sich selbst gantz richtig und wahr, auch allemahl das seine thut, als ist zugleich dasselbe mahl wie kurtz darauf zu sehen, auch der Uberschlag gemacht,

macht, und zur Gnüge gewiesen daß es reiche Ausbeute erträget.

Allein es ist näher zum Werck zu gelangen, wie folget:

Die End-Ursache und Haupt-Zweck dieses gantzen Processes ist

Primò. Daß das Bley sine Corruption auffgeschlossen und in minutissimas particulas ohne eintzige Verstellung des Metallischen Cörpers, und Beraubung seiner zeugenden und wachsendmachenden Krafft zertheilet sey.

Secundò. Daß es eben dergleichen Bewandnüß habe mit dem Metall des Kupffers (welches aber härter ist) und daß durch eben diese zertheilende Krafft, der 🜍 tingens aus dem Metallischen Cörper, weilen es eine stärckere destructionem leidet, zu welchen

gleichsam gezwungen wird, und so dann

Tertiò. Ein solches Corpus findet, welches geschickt genung als ein receptaculum solche vim tingentem zu empfangen, und eine neue regenerationem eines andern Metalls herfür zu bringen, oder auffs wenigste dieses, so es noch unvollkommen in sich enthält zu perfectioniren, und in eine reiffere Zeitigung zu bringen.

Wisset ihr nun die Corpora also zu zertheilen (doch wie gedacht, absque ulla corruptione) daß gleichsam ihr △ wordurch sie generirt, & adhuc adhæret auffs neue entzündet und zum Ausbruch oder effect, Lufft bekommt, so werdet ihr auch durch die geringste additio eines 🜍 tingentis viel gutes schaffen können.

Was nun anlanget, erstlichen

Die solutio (magis vero divisio

Cor-

Corporis metallici,) so ist nicht ohne, daß solche am füglichsten geschehen kan und geschiehet, per ☿rii amalgamationem, indeme bekandt, daß nechst dem Golde, der ☿rius zu keinem Metall mehrere Neigung als zu dem Bley hat, und mit demselbigen sich vermischet, auch noch eher als mit dem Golde, hâc ratione, weilen dieser ☿rius (des Goldes) viel perfectionirter als des Bleyes, und das ist die Ursach daß er das Gold nicht so gleich in momento zerfrisset, dessen Gegentheil ihr an dem Bley sehen werdet, daß so bald ihr in eine quantität ☿rii ein Stück Bley werffet, wird es im Augenblick solvirt seyn, und dieses deßwegen, weilen das Bley von

mehrer imperfectionirten und unweissen ☿rio abundirt, welcher mit dem ☿rio vulgi gantz hemogen, und also solvens & solutum gleicher Natur ist, wiewohl etliche wollen es seye das Bley in suâ natura viel kälter als das ☿ hitzig ist, so will ich doch das Contrarium statuiren, durch ein gewisses Experimentum, welches in meiner Historiâ Metallorum, weitläufftig erzehlet, und da zu sehen; Es ist zwar nicht ohne daß Fr. Basil. Valent. das Bley den kalten ♄num nennet: allein es geschiehet accidentaliter, wann das Corpus metallicum noch also gut und mit seinem ⊖ unzertrennet, sein ☿rius aber ist hitzig, so wohl als kalt und feucht, wie Basilius

lius in Wiederholung des grossen Steins der Weisen, pag. 87. §. Das Quecksilber der Metallen, (verstehe hierunter so wohl auch des Bleyes) ist heiß und trocken, kalt und feucht, und begreifft in sich alle vier Eigenschafften. u. s. f. Aber damit ich mich nicht zu lang hierinnen auffhalte, sondern wieder zum Werck schreite, warum die solutio ♄ni im Wunder-Drey ersten Proceß geschehen seye per ☿rium? so ist schon erwehnet, daß es aus der Ursachen halber geschehe, daß die solutio keine Verwechselung der Kräffte verursache, sondern daß so wohl das solvens als solutum gleichsam einander er-

hitze; und per additionem sulphuris aliquid ting. daß in dem ♀ Metall enthaltene flüchtige Sperma auri, entweder, weilen es ein reines Corpus ☿riale bekommt (scil. ex ♄no) als ☿rius vulgi, sich perfectionirt, oder so viel des Saamens vorhanden, de novo in dem receptaculo ☿rii ♄ni, generiren würden, brauchet also ihr eben, wann ihr des Processes Endzweck erlangen wolt, eben nicht daß das Bley c. ☿rio amalgamirt werde, sondern procedirt also an dessen Statt.

Trachtet auf ein quantität Glett (Lithargirium,) welches nichts anders als Bley, so, indeme es auf dem Treibherdt im Treiben und Silberhaltigen Wercke, durch eintringender Kälte, von den Blaßbälgen verursachet, daß ob schon es geschmoltzen, und sich in ein Metall wieder

coa-

coaguliren würde, dannoch durch die allzugeschwinder Einschleichen der Kälte, auseinander getrieben und die particulæ metallicæ, ihre rechte formam nicht wieder annehmen können, bey welchem zwar das volatile so durch die Flamme des Holtzes, (indeme die Treiben nur mit Holtz geschehen) sich insinuirt, auch viel thut, und wann die Glett oder vielmehr destrirte ♄ abgezapfft, und erkaltet / eine gantz andere formam an sich genommen, daß es doch eben diese qualitäten als ein anders Bley hat, diese Glett ist eben so gut und tauglich als wann ihr das Bley mit ☿rio solvirt, und zwar derentwegen, weilen die atomi so wohl ignis als aëris sich in den Cörper mit eingeschlichen, ist der ☿rius ebenfalls vom 🜍 & ⊖. Plumbi, gleichsam entbunden, und hat kein solches accidens welches ihn in seiner Wirckung verhindern möge, es ist auch der ☿rius leichter, nur durch Zusetzunge eines scharffen alcali heraus zu treiben, als aus dem Bley, wann es nachdeme es amalgamirt oder sonsten auf andere Weise calciniret worden; Diese Glett nun müsset ihr noch bes-

ser aufschliessen, welches also geschiehet; Wann ihr machet einen Ofen so den Kühl-Oefen in Glaß-Hütten, allwo die gemachten Gläser abgekühlt werden, gleichet, das Gewölbe aber muß nicht so hoch in diesen als jenen seyn, und der Herd bedarff keiner andern Blatten, als wie die Zusammenfügung der Ziegel-Steine giebet, welches accurat seyn kan, wann selbe allezeit an einander gleich gerieben und geschliessen werden, auf Seiten dieses Ofens setzet einen Neben-Ofen, welcher oben nur oder auf der Seiten ein Loch habe, das Holtz hinein zu werffen, welches allemahl auf einen Rost von starcken eisernen Stäben fallen muß, damit die Aschen oder kleine Kohlen, welche das Feuer sonst ersticken, durchfallen/ aus diesem Neben-Ofen gehet ein Loch in den gewölbeten Ofen, allwo die Flamme allemahl reverberiret, und grosse Feuers-Gewalt hat, wann euer Ofen also zugerichtet, wie gemeldet, und wohl erglühet, schüttet ihr alsdann die Glett darein, und reverberirt solche so lange mit stetem umrühren, bis die Farb roth gleich einer Mennige, oder braun anzusehen

hen seyn wird, so habt ihr euch durch diese operation euer Bley viel besser, als durch die amalgamatio c. ☿rio verrichtet, und nähern Weg gefunden, und daß solches wahr, habt folgende Experimenta zum Beweißthum.

Experimentum Primum.

Nehmet Bley so mit ☿rio amalgamirt, abstrahirt euren ☿rium darvon, so werdet ihr finden nicht mehrer so viel ☿rii als ihr darüber geschüttet, euer Bley aber wird Bley vor und nach in der ♎ zurück bleiben, ob ihr es auch zehen und mehrmahlen reiteriren werdet; Sehet hingegen ein anders und

zwar das contrarium, wann ihr betrachten werdet das

Experimentum Secundum.

Da ihr dann nehmen sollet dieses reverberirte Glett, (so vorhero gelehret worden) thut es in eine irdene oder wohlbeschlagene gläserne ☉en, zum Exempel 4. ℔. darauff schüttet 6. ℔. ☿rii vulgi, derselbe wird sich bald zu Boden setzen, und wann es geschehen, wird das Glett oben schwimmen, habt ihr solches gethan, so gebet alsdann △ und ziehet euren

☿rium

Trium in kaltes Wasser herüber, den herüber gangenen Trium wieget und schauet ob er in pondere ein ziemliches und zwar nicht wenig zugenommen, und zu diesem Experimento könnet ihr, wann mit dem reverberirten Glett ihr nicht versehen seyd, eben so gut mit der rothen Mennige, um die Gewißheit zu erfahren, probiren, wird eben das thun, wollet ihr nun nicht gestehen, daß die solutio in dieser reverberatio etwas kräfftiger und stär-

cker seye, als in dieser c. ☿rio, so wird euer fundamentum nichts anders seyn, als dieser Einwurff; Ob nit etwan eine Hauptursache dieser multiplicatio ☿rii vulgaris (welches ich aber ☿rium vulgarem, ☿rio metallico, imprægn. vel mixto nenne,) vielleicht daher komme, weilen der ☿rius, indeme die Mennige oder vorhererwehnte Glett darauf schwimmet, durch die Feuer-Hitze herüber zu gehen gezwungen wird, und durch diese starcke expulsio wohl etliche mi-

nutissimas particulas sich vereinige, hernacher durch eine rectificatio es wieder als eine remanentiam sitzen lassen, so widerleget euch dieses gleich alsobalden unser

Experimentum Tertium.

Welches vorhero bekannt, daß so ihr einen ♀rium currentem, welchen ihr ohngefehr in den Kram-Läden erkaufft, purgiren wolt, wann ihr euch befürchtet, es habe der Verkauffer einige Sophisterey darmit begangen, so nehmet denselben, vermischet

schet ihn mit lebendigem Kalck und rasura ♂tis, ziehet ihn per Retortam, in ein kaltes Wasser herüber, so werdet ihr klar befinden, daß es nichts mit herüber nehme, was nicht ein ☿rius seye, und was nur im geringsten metallisch, wird zurück bleiben, versuchet es mit diesem ☿rio auch, so werdet ihr augenscheinlich sehen, daß das gantze pondus, so das Corpus ☿rii an sich genommen, und darmit sich vermischet, in eben dem wird wieder wiegen

als

als ihr eingesetzt habt, ausser diesen Abgang, was ihr aus Unvorsichtigkeit werdet verschmieret haben. Ist also euer erster Einwurff wiederlegt, worauf ihr zweiffels ohne den andern thun werdet, welches keiner sonst als dieser seyn wird, wann ihr werdet vorgeben, es geschehe dieses deßwegen um so viel desto eher und leichter, weilen die Glett vom ☿rio nicht so leicht als das Corpus ♄ni solvirt würde, und in dem es oben schwimmet, der ☿rius desto

sto besser penetriren könne, und vielleicht von dem Trio Toni etwas mit sich herüber nehmen, und dieses würde eben nicht erfordern, daß es necessario Glett so reverberirt, oder Mennige seyn müsse, sondern könte wohl auch mit dem Bley ins Werck gerichtet werden; So wisset dieses, daß ihr zwar eines Theils ein gültiges Fundament habt, anders theils durch die Erfahrenheit, ein anders werdet kund gethan werden, und zwar durch dieses

Ex-

Experimentum Quartum.

Also, daß wann ihr euch werdet zurichten ein darzu dienliches Geschirr, so schier einem Kolben gleichet, doch gantz nieder, damit der ☿rius nicht hoch zu steigen habe, auff das orificium dieses Kolbens leget dünn laminirten ♄num und in den Kolben zu unterst den ☿rium verwahret, dann alles mit Capitell und leget das rostri in ein kaltes Wasser, ziehet euern ☿rium herüber und sehet was ihr vor einen Fechter-Sprung gethan,

than, nichts anders werdet ihr finden, als daß ich euch die Wahrheit gesagt, daß es ein grosser Unterschied seye, in dieser gedachten solutio ♄ni, welche durch die reverberatio geschiehet, oder jene, welche per amalgamationem zu Wercke gerichtet wird, bleibet also bey diesem, was euch hier vorgeschrieben.

An statt nun, damit wir weiter zur Sach schreiten, ihr grosse Mühe mit præparation des ‿ ⊖lis haben soltet, welcher euch dienlich ist, die animam ♀ris oder vielmehr die kleinen particulæ des Kupffers aus der ♀ Aschen zu extrahiren / könt ihr einen weit bessern Weg, als vorgemeldet gehen, wann ihr werdet also verfahren:

Ihr müsset euch befleißigen daß ihr versehen seyd mit einer ziemlichen quantität Kupffer-Aschen, so wohl als auch Kupffer-Sinters, beydes ist zu eurem

Vor-

Vorhaben tüchtig, und kostet euch eine geringe Mühe solches von denen Kupffer-Hämmern, weilen ihr bey den Kupffer-Schmieden in den Städten nur dem Schäfer die Keulen abkauffen würdet, da hingegen es hier an gedachten Orten in magna copia zu erhalten; solte es aber ja unmüglich seyn so viel zu bekommen als ihr vonnöthen, will ich euch unten einen andern modum lehren, zu verfahren, daß ihr euch genugsam versehen könnet, wann ihr nun des Sinters und ♀ Aschen so viel beysammen habt, als zu eurem Vorhaben ihr bedürfftig, so nehmet wohl in acht, daß ihr an einem etwas feuchten Ort eine Gruben machet, ohngefehr Mannes tieff, auch so breit und lang, könnet ihrs haben an einem Salpetrigen Boden, wird es euch um so viel desto baß zu statten kommen; Nachdem ihr euch mit diesem auch versehen, so colligirt euch eine ziemliche Menge von allerhand Laub, unter welchen doch dieses von Eich-Buch-Apffel-und Birn-Bäumen den Vorzug hat, dasselbe lasset durch scharffe Stösser in höltzernen Trögen gantz klein stossen, wie ihr bey denen

Dorff-

Dorff- und andern Hausleuten lernen könnet, welche ihrem Viehe das Futter auf diese Art klein zu machen pflegen / und Stampffen nennen, oder wie man die Aepffel und Birnen zu Most auspressen, an etlichen Orten pfleget klein zu machen, wann es, wie gedacht, auf diese Manier gantz klein, so füllet es in diese Gruben, und lasset es ziemlich derb eintreten, so viel als ihr nöthig habt, bedecket es alsdann mit ein wenig Stroh und lasset es so liegen, alsdann werdet ihr nach wenig verflossener Zeit finden, daß es gantz klein und einem Mist gleichet, nemlich es beginnet zu faulen und wird wie ein Brey, habt ihr es dann in diesem Stand, so nehmet allemahl so viel heraus als ihr zu der quantität ♀ Aschen und Sinter vermeynet nöthig zu haben, macht unter dieses verfaulte Laub so viel des ♀ Sinters und ♀ Aschen, so viel daß es gantz dick werde, und nichts mehr sich darmit vermischen lasse, sondern so hart daß ihr kaum Ballen daraus machen könnet, welche in der Grösse eines kleinen Kopffes sind / dieselbe müsset ihr am Schatten wohl trucknen lassen, daß sie

gantz

gantz hart werden, so, daß ihr sie entzwey schlagen müsset, und dieser macht ein Theil darum, wann ihr die andern Ballen, so eben von ♀ Aschen und solchem putrescirten Laub gemacht, und nur Lufft-trocken, desto besser mit verbrennen mögen / wann ihr dann nun dieser Mixtur eine ziemliche quantität im Vorrath, so brennet solche mit einander zu Aschen, auf solche Art wie die Bottaschenbrenner zu thun pflegen / doch nicht allzu hart / damit das Sal alcali, welches ihr sonsten, wann ihr es zu hart calciniren würdet, aus der materia des Laubs herkommend, auslaugen köntet, das gute Metall so noch in dem Kupffer flüchtig ist, nicht mit angreiffe; Ihr aber, die ihr an solchen Orten wohnet, da das Most machen aus äpffel oder Birnen bräuchlich ist, könnet aller derer Mühe überhaben seyn, das Laub zu colligiren, hacken und faulen zu lassen, sondern könnet euch derer Trester bedienen / welche von dem Obst nach dem Auspressen übrig geblieben, also auch mit den Weintrestern, und dörfft nur procediren wie oben gedacht, die ihr aber die Mühe auch nicht

auff-

auffwenden wollet, den processum mit dem Laub vorzunehmen, könnet so viel drauff wenden, und der Treber aus den Brauhäusern kauffen, welche aber nicht allzu starck ausgesotten, und darmit procediren wie mit dem faulen Laub, so wird euch eure ♀ Aschen und Sinter, welches in dem Brennen hernacher auffgeschlossen wird, da es den Anfang darzu gleich bekommet im trockenen an der Lufft / durch Hülffe deß acidi so noch in dem Laub, Trestern und Trebern verborgen steckt, und durch die putrefactio erwecket wird, eben so dienlich sage ich wird auch dieses seyn, als eine extractio cum Sp. ⊖lis, welches viel kostbarer ist, und auch sehr hoch zustehen kommet. Nun ist noch nöthig

daß dieses auffgeschlossene ♀ conjungirt werde mit dem Bleye, damit wiederum eine Neue solutio dieser solvirten beyden Cörpere geschehe, und in wehrender dieser solutio da diese (vorhin subtilisirte) Cörper

per

per, aus einander getrieben werden, eines in das andere desto füglicher würcken können, und dieses geschiehet am aller sichersten durch eine vitrification und reduction hujus vitri, nemlich daß das vitrum compositum hernacher ein corpus metallicum wieder bekomme, das seiner Gleichheit und Natur, es seye nun qualitate oder formâ, daran es sich wiederum fest halte, und setze, (præcipitire) wie ihr sehet, daß auch die geringste Theilgen des Kupffer-Metalls so nur in dem ♁ sitzen, und mehr als zu viel aufgelößt, gleichsam nur atomi sind, ohngeachtet des wunderlichen Compositi von Gallus, Gummi,

mi, und dergleichen, da nur ein wenig ⊖ darzu kommet, wann ihr Dinten machen wollet, so werdet ihr, wann ihr nur ein Federmesser in die Dinten stecket, solches verkupffert finden, und so gering auch dieses wenige ist, so kan doch die an sich ziehende Krafft, (vis magnetica) durch die viele Feuchtigkeit (Dinten) nicht verhindert werden, daß solche geringste Sonnenstäublein nicht solten durch, und dem Eisen zudringen, sich auch daran zu legen, so wenig als ihr mit einem Magnet den

den geringsten Feilspan, unter viel Centen gemeines Sandes zu finden verhindert werdet, anderer Experimenta zu geschweigen, damit ich den Leser hier nicht lange aufhalte, aber doch dieses versichern will, daß wer sich nur ein Monat befleißigen wird, dieses was ich hier von der Dinten angeführet, recht zu untersuchen, dann es ist unlaugbar daß nicht kupfriges darzu kommet, ausser der ⊖l. Und solte man in denen Gedancken stehen, daß solches durch das addiren der vegetabilischen Species gantz verderbet

 würde,

würde, dannoch diese particulæ metallicæ in ihrem esse sind und bleiben; Ich kan aber die Dinten also zurichten, daß sie die Messer nicht verkupffert, Item weiß ich eine Dinten zu machen, welche schwartz aber doch ohne ⊖-l, so wohl als ich auch ⊖-lum zuzurichten weiß, daß es weder küpfrig wird, noch mit Vermischung Gallus, schwärtzet. Man wird hochnutzbare Observationes findẽ, welche ein jeder Kluger und Verständiger alsdann auf andere Manieren zu appliciren wissen wird, Ich läugne nicht, daß ich durch dieses so wohl als auch anders, durch GOttes Hülffe

ſe, bey hieſigen Wunder-artigen Kupffer-Wercken, im Schmeltzen ſo wohl als Seigern, ſehr viel Nutzen geſchafft, und läſt mich GOTT geſund, ſo will, wann ich hieſige Berg-Chronica verfertiget, ſo unter der Feder, alle meine Obſervationes in Diſcurſen an den Tag geben, und der Welt publiciren; Allein daß ich wieder auf voriges komme, und was eigentlich hier zu tractiren, vollends zu Ende bringe, ſo iſt zwar nicht nöthig weiter von der Vitrification zu melden, weilen es eine Operatio iſt, ſo mehr als zu wohl bekandt, denen Unwiſſenden aber muß ich den modum procedendi, weilen dieſe vitrificatio viel eine andere iſt als welche man mit Sand und Aſchen machet,

verfahret demnach folgender Gestalt also:

Euren reverberirten Glett ihr zubereitet oben genugsam angewiesen worden, nehmet am Gewicht Viertheil e.g. 4. ℔. der Kupffer-Aschen und Sinter so ihr mit dem faulen Laub, Trestern oder Trebern zu calciniren gleichfalls treulich unterrichtet. 1 Theil oder ℔. gewaschen Sand von einem Ufer eines fliessenden Wassers oder von Kißlingsteinen, oder wasserley Sandes es auch sey, noch so viel als der gebrennten Kupffer-Aschen seye, nemlich 2. Theil oder ℔. diese Mixtur macht aufs fleißigste es euch auch immer müglich, durch einander, und setzet es in einem wohl Feuer-und NB. **Bleyhaltenden** Tiegel ins Feuer, lasset es mit einander stehen biß es wohl vitrificirt sey, dann ein gewisses tempo ist euch unmöglich zur Vitrificatio vorzuschreiben, weilen ihr zweiffels ohne den Satz einmahl grösser dann das andere machen werdet, und folglich mehrer Zeit ein-als das andere mahl darzu vonnöthen,

then, wird also die Erfahrung besser als meine Feder euer Lehrmeister seyn, doch nehmet dieses Kennzeichen der rechten vitrification wohl in acht, das Vitrum muß haben eine dunckel-rothe Farbe, mit gelblecht und schwartzen Strichen, nachdem dieses alles geschehen, so lasset euer Glaß erkalten, so ihr gemacht, und wann es geschehen, so schlaget solches entzwey zusampt dem Tiegel, den König welchen ihr unten finden werdet, hebt auch wohl auf, diesen werdet ihr ziemlich reich so wohl von Silber welches sehr Goldhaltig, als euern Glaß finden; daß Glaß stost alsdann aufs subtileste, und procedirt wie euch der Process lehren wird, wann ich euch zu vorhero den Stein euers Anstossens aus dem Weg geraumet, welcher meines Erachtens dieser zweiffels ohne seyn wird;

Ihr werdet euch vielleicht bekümmern, selbst fragen, und auch berichten; Ob nicht die Vitrificatio hier das Hauptwerck in diesem Proceß sey?

mit Ja beantwortet, werdet ihrs getroffen haben, und ich aus der Erfahrung confirmire euch hierinnen, sonderlich wann ihr in Zweiffel stehen werdet, ob wohl müglich seyn, könne, daß durch die Vitrificatio etwas gutes geschafft werde? So wisset, freylich Ja, absonderlich nach dem die Corpora metallorum sind, dann daß in der Vitrificatio zugleich vis extrahendi mit stecket, könnet ihr mir nicht wiederlegen aus dem Grund, weilen euch alle Schmeltzer auf denen Schmeltz-Hütten, aus der Farbe der Schlacken, welche sie vom Metall allezeit in etwas an sich nehmen, gar leicht quasi ex Uromantia

mantia judiciren werden können, von wasserley Ertz solche gefallen, vor eine andertens ist bekandt daß wann ihr nur einen Calcem metallorum zu einer geringen quantität Glaß-fritta setzet, so werdet ihr nach der Vitrificatio finden, daß das Glaß die Tinctura oder Farbe des Metalls an sich genommen, und extrahirt, da ihr sonsten zuthun genug, dergleichen extractiones metallorum durch viele und wunderliche menstrua zuwege zubringen habt, drittens, so habt diß Experimentum wohl zu observiren.

Die Ertze dieses Orts, welche Kupffer und Silber halten, sind weder Kiß

noch andere, sondern in einen letten coagulirtes semen metallorum, welches, weil es kein steinicht quartzechtes Gebürg gefunden, sondern nichts als ein eisenschüchiges Fletz, gleichsam durch eine præcipitation in gantz kleine Graupgen, so aus dem letten gewaschen werden müssen generirt worden, diese sind nun wegen des vielen Eisens so es bey sich hat, bißhero mit geringem Nutzen zu gut gemacht worden, doch hat es jederzeit das seinige gethan, biß ich endlich darüber kommen,

und

und auf eine Manier tractirt, nemlich daß die Ertze sehr wohl verschlacken und dann denen andern Ertzen zugeschlagen werde, je mehr nun die zuschlacken, und als Zuschläge gebraucht werden, je besser solches ist und mehrer Kupffer es giebt, wie sich dann Anfangs eine solche schöne Probe, in Beyseyn deß Hochgeehrten Commissarii thate, und bißhero noch allezeit mit nicht geringem Vortheil meines Gnädigsten Herrn procedire, wie aber solches verschlacken beschaffen, halte ich biß dato

noch geheim, weilen jetzo es etwas neues.

Nachdem ihr nun diese euere Vorarbeiten alle gethan, so componirt dann euern Processum laborandi also:

Processus.

Primò. Bereitet die Glett wie ihr gelehret worden seyd durch die reverberation.

Secundò. Putrescirt Laub oder an dessen Statt vermischt die ♀ Aschen mit Trestern oder Trebern, macht Ballen daraus; wie gesagt, und brennet selbige zu einer Aschen.

Tertiò.

Tertiò. Macht aus diesen zweyen Stücken mit Zusetzung Sandes ein Glaß, wie ich euch ebenfalls unterrichtet, davon müsset ihr den regulum separiren, und das Vitrum pulverisiren, und wann dieses auch alles geschehen, so müsset ihr

Quartò. Alsdann nehmen Gar-Kupffer, dasselbe laminirt, daß es die dicke habe als ein doppelter Messerrücke, in euch beliebiger Grösse, das pulverisirte Glaß nun vermischt besserer præcipitation halber,

mit dem 6ten Theil Eisen-
feil und richtet euch einen
sonderlichen Ofen zu, der
die Form habe, gleich die-
sem, darinnen das Eisen
zu Stahl cementirt wird,
richtet aber auch darauff
ein Gebläse und Vorherd,
damit wann die materia
geflossen auch abgestossen
werden könne, in densel-
ben Ofen richtet stratum
super stratum mit dem vi-
tro und Eisenfeil und dem
Kupffer, daß die materia
darzwischen liege zwey-
mahl so dick als das Kupf-
fer, gebet alsdann Feuer,
daß es Anfangs einen Tag
ziemlich

ziemlich cementire, alsdann gradatim stärcker und stärcker, biß daß es alles zusammen wohl fliesse, und wann es geflossen, so lasset es ein Stund oder drey im Fluß stehen, alsdann stecht es ab, und scheidet euer Schlacken darvon, das Kupffer aber reisset in Scheiben wie es bräuchlich und bekandt, damit ihr der Mühe solches wann ihr ferner damit procediren wollet, dünne zu schlagen überhoben seyn könnet, giest dann von solchen gearbeiteten Kupffer einen Probierzäin,

zäin, welchen ihr probiren müst um dessen Halt dardurch zu erfahren, nun müst ihr

Quintò. Eure Kupffer-Scheiben welche ihr schon einmahl durch gearbeitet, und procedirt damit zum andern, dritten und vierdten mahl, da ihr aber erfahren müsset durch fleißiges probiren, allemahl wie zum ersten mahl und dieses müst ihr so offt thun, biß ihr so viel Silber, welches güldisch in euere Kupffer gebracht, daß Seigerwürdig sind, und wann ihr solche

solche werdet tractirt haben, zum 6ten und achten mahl, so werdet ihr versicherlich so viel Loth Silber in eurem ♀ finden, deßwegen ihr so vielmahl procediren, als löthig ihr eure ♀ haben wollet, wann ihr nun solche vermeinet reich und seigerwürdig genung zu seyn, so könnet und müsset ihr solche

Sextò. Auf die Manier wie auf den Hütten bräuchlich seigern, und allemahl eure Glett bekommen, welche ihr nicht von neuem kauffen dörffet, und also habt

habt ihr nach Abtreiben der Seigerwercke eure Silber, welche ihr dann, wie bekandt, zur Scheidung befördern müsset.

Dieses ist also der gantze Proceß, durch welchen ihr mehrer Müh erspahret, keinen Verlust des Lrii euch zu besorgen, auch die Unkosten den Spiritum Salis zu treiben nicht aufwenden dörffet, ihr dörfft euch nicht förchten, daß wann ihr extrahiret, euch die Gläser (darinnen die extractiones c. Spiritu Salis geschehen müssen) ohngefehr zerspringe oder zerbrochen werde; Machet nur eine kleine Probe, von einem viertheil Centen, und ziehet nach derselben euern calculum, so werdet ihr finden, daß es euch ein schönes **Haus Bergwerck** giebet, doch muß ich euch dieses nicht verhalten, ein grosser Unterschied ist es mit dieser und andern Proben, welche im kleinen das ihrige thun, aber im grossen

sen nicht angehen, (derer Eitelkeit ich zwar lache, weilen ich dieses versichert, daß wann ich in kleinem etwas gutes finde, und angehet, es in grossen auch geschehen und angehen muß, die Ursache und Experimenta hiervon, kan mein **Discurs ob es wohl müglich seye / die Mineralien und Metallen wann sie schon ausser der Erden gewonnen sind, zu verbessern?** gelesen werden) hält dieses gantz das Widerspiel, dann je grösser ihr es in der Prob machet, je mehr und besser es euch nicht allein von Statten gehen, sondern auch fruchten wird. Nur obiter hin muß ich euch entwerffen was ihr Provit und Nutzen haben könnet wann ihr das Werck zu zwey und dreymahlen treiben und ferner fortfahren wollet, dann erstlich zum Anfang, wann ihr gantz de novo anhebet, so müst ihr Glett kauffen, welche ihr zwar theuer genung bezahlen müst, hingegen braucht ihr hernacher die Mühe mit reverberiren und vitrificiren, so euch ebenfalls viel Arbeit, (doch nicht umsonst) machet, Item den

♀ Sin=

♀ Sinter und Aschen herbey zu schaffen kostet auch viel Wesens, und dieses alles ungeachtet, wirfft es das seinige wohl ab, und bezahlt euch eure Mühe, Arbeit und Kosten, bedencket aber, wann ihr solches einmahl durch gearbeitet und zur Seigerung befördert habt, was Vortheil ihr haben könnet, Indem, wann das ♀ gebührend mit ♄ beschicket und geseigert wird, so bekommet ihr primò nebst dem Seigerwerck die Dörnlein, secundò wann die Seigerwercke getrieben werden, so habt ihr selbst Glett, und dörfft solche förders nicht kauffen, nebst dem Glett habt ihr tertiò den Herd, mit welchem ihr eure Dörnlein wieder versetzen müst, mit Zuschlagung etwas Glett, und wieder anfrischen müsset, um euer Beschickungs-Bley zu erhalten, in welchem durchsetzen dann ihr quartò Schlacken bekommet, welcher ihr euch quintò in der vitrification trefflich bedienen könnet, indem ihr halb des Sandes und halb dieser Schlacken nehmen könnet, und mit der Vitrification verfahren, oder, ihr werdet es nicht verderben,

wann ihr deß zubereiteten Vitri, 3. Theil und dieser Schlacken ein Theil nehmen werdet, und darmit verfahren wie ihr gelehret worden, ihr könnet auch alsdann sextò eure Künnstöcke, so von der Seygerung übrig blieben, wann sie gedörret und gar gemacht, gar schön appliciren, wann ihr euer Silber geschieden und im 🜄 habt, selbes durch dieses wieder zu præcipitiren, und septimò mit dem Fellwasser darinnen das ♀ solvirt, wieder verfahren, dann es besser als die ♀ Aschen, weilen hier mehrer ♀ als in der Aschen und Sinter, und also fort und fort, wisset ihr euch in die Arbeit recht zu schicken, so versichere ich euch gewiß, daß ihr mit eurem Capital so ihr im Anfang daran gelegt mehrer gewinnen werdet als 40. pro Cento, ich geschweige daß euch euer Capital hier sicherer in reserv. als bey einem Kauffmann oder sonsten, wo ihr euch einer fallite oder dergleichen zu befürchten habt.

Bey dieser Occasion fället mir ein, was an einem hohen Ort einmahl bekommen,

und

und zwar noch als ich Anno 82. zu = = war / P. dieses Orts, war nicht allein curieus, sondern, nachdem ich viele Jahre an selbigem Ort bekandt, auch Sommers-Zeit meine meiste Zeit, da zubrachte / indeme ich bekennen muß, daß sehr viel gutes da gesehen und gelernet / weilen allezeit in dreyen Laboratoriis gearbeitet wurde, und ich die grosse Freyheit hatte mich selbiger jederzeit nach meinem Willen zu bedienen, in solcher wehrender Zeit nun merckte ich wohl, daß in dem Laboratorio P. etwas sonderliches tractiren ließ / durch zwey Kerlen, deren einer hernacher nach P. Todesfall, nacher Basel zoge, den andern weiß ich zu = = allwo er treffliche Güter gekaufft, und herrlich lebet, die Materialien worinit man umgieng, sahe ich wohl, allein zu fragen, wie der Processus sich verhielte, dorffte ich mich nicht erkühnen, aus Furcht, daß etwan mein Vorwitz, mich dieser herrlichen Gelegenheit allerhand zu experimentiren beraubet hätte, absonderlich weilen ich merckte, daß P. nicht gerne hörete, wann ich bißweilen sagte: N. hätte

mir

mir heute wieder ein schönes zäingen Gold gewiesen, welches er = = bringen wird; Sondern es solte alles still seyn, und niemand nichts wissen. Diese Freude währete nun so gar lang nicht, dann als es denselben Sommer durch also continuirte, und man allerhand Anstalten, in grosso etwas zu thun machte, ereignete leyder! wider Verhoffen, im angehenden Januario P. unverhoffter Todesfall, da dann alsobald Tages drauff, diese zwey Laboranten von = = weg begaben, und an gedachten Orten von mir gesehen worden. Anno 83. nach Ostern kame ich zu der verwittibten P. welche auch ein Monat nach meiner Abreise Todes verbliche, allda ein und anders wie meine Gewonheit alle Jahr ware, zu verrichten, allein nachdem ich vor P. kame, ware sie sehr schwach, und schwanger, auch voller Betrübniß, und weilen sie P. selbsten an ihrem länger Leben zweiffelte, und ich gewisser Geschäfften halber ins Reich gienge, dahero sie mich wieder zu sehen sich nicht einbildete, wie auch geschahe, als erhielte

ich

ich dasselbe mahl P. seel. Andenckens, alle Acta, Manuscripta, und dergleichen; es wurden auch die Laboratoria gäntzlich ruinirt, und hatte man gar viel entwendet, unter diesen vielen Sachen, ware eines so P. mit eigener Hand geschrieben, und aus dessen Schreibtischlein mir verwittibte P. solches zustellte, weilen nicht das geringste mehrer Geschriebenes als dieses ware, und das war der Proceß, welchen ich mir einbilde, laborirt worden zu seyn, ich habe solchen nach dem Original hieher zu setzen, nicht vor unnöthig erachtet, aus denen Ursachen, wie nach Meldung des Processus angeführet werden soll, und lautet er nach dem Original also:

I.

Fac æs ustum ut scis ℔ 2 i, das nimm und stoß;
Vermisch mit ana 🜍is. und adde mit 16. Loth ✱⊖. calc. v. 8.
Cementirs 3. mahl mit frischen speciebus, letzlich laß fliessen, so

wirds

wirds ein gantz schwerer Stein.

hujus.

℞. (a) ☉ u. ☽ana ℥2.

Den Stein stosse in der Grösse wie Erbsen, und laß es mit dem Gold fliessen, eine Stund so wird die R oben auff seyn, und unten ein gelber König 16. grädig.

(a) Das Gewichte war gantz dunckel geschrieben/ daß es nicht wohl zu lesen, so viel als ich aber verstehen konte, ist es die Helffte/ oben drüber aber stehet ℥iv.

2.

Das Silber aber wird hierzu also præpariret:

Man nimmt zwey Theil ♁
und zwey Theil ☽ Glett.
und vier Theil grün Glaß.
untereinander vermischt.

In einen glühenden Tiegel getragen successivè 3. Stund fliessen lassen, so liegt der König unten, der gehet weg, und oben der fixe 8.

den vermischt man mit Croco ♂ ana.

miteinander 6. Stund cementirt.

hernacher fliessen lassen, so findet man unten den König, wann es erkaltet.

Mit diesem König läst man das Silber fliessen dreymahl, jedesmahl' ana. so liegt der König allemahl unten.

dieser ☽ König wird zu dem obgesetzten Gold gebraucht.

3.

Das grüne Glaß zu machen.

Nimm ein Maaß etwann eines halben Quarts groß.

derer

derer nimm 6. Maaß Uhrsand.
und 6. Maaß ☽ Glett.
und ein Maaß ♀ Aschen,
dieses zusammen auff der Haffner-Mühlen 3. mahl gemahlen.
Einen guten △ beständigen Tiegel nur auff die Helffte angefüllet, bey einem Haffner schmeltzen lassen, und dieses ist das grüne Glaß.

So lauten die Formal-Worte des gantzen Proceß nach dem Original, welchen auch also hieher setzen wollen, und darbey meine Gedancken zugleich darüber eröffnen, dann

Erstlich, so ist gewiß, daß ♀ eine ziemliche tincturam bey sich hat, und zwar wie Basil. Valent. meldet, allein er will Geistlich, zu dem habe ich rationes und experimenta genung in meinem Wunder-

Drey Cap. secundo, (welches andere Capitel und Proceß ich zugleich hiermit tractiren will/ und was in selben nicht noch gemeldt hierinnen deutlicher ausführen) angezogen, absonderlich muß dieses, wann die Venus auffgeschlossen ist, geschehen. Bedencket, was Philaletha gedencket von einem ☿rio animato, in seinem Tractat, aber bildet euch nur nicht ein, daß ihr durch den Regulum ♁ii euren ☿rium so trefflich animiren könnet, als durch ♀, dann was den ☿rium animiret ist nichts anders als 🜍 fixum ♁ii (welcher aber erst in digestione Feuerleidig und fix wird) so erstlich durch additio der ☽na als eines Corporis metallici, so feuchter

Natur, eine Haltung bekommet, sonsten wird es so crud als ein 🜍 Commune seyn, diß 🜍 tingens aber ist viel stärcker in ♀ als in einem Metallischen Cörper, und mehrer metallisch als in ♁io, dann obschon ein ☽ber welches mit einem ♁rio animato, (verstehe so mit Regulo ♁ii animirt) amalgamirt, nach der abstractio ☿rii animati, dem ☽ber eine gelbe Farbe verläst, so geschichts doch nicht eher, als swann vorhero das ☽ber eine ziemliche Zeitlang mit dem ☿rio animato digerirt worden, bringet man aber dieses gelb-gefärbte ☽ber einmahl ins △ so ist die angefangene Farbe wiederum hinweg, da hingegen ihr ein Contrarium sehen werdet, an einem ☿rio c. ♀ animato, und zwar an diesem, dessen ich in meinem Wun-

 der-

der-Drey, pag. 75. gedacht; Ich will den Processum darvon, doch gantz kurtz, hier communiciren, der sich also verhält:

Processus.

♀rium ♀. anim.

Nehmet ein beliebiges Gewicht ♀, nachdem es euch gefällt, und solvirt das in einem ungefellten ▽, so ex ⦶. & ⊖. auf gemeine Manier getrieben worden, die solution filtrirt und stellt sie an einen verwahrten Ort.

Dann nehmet zweymal so viel ♀rii als ihr ♀ genommen hattet, solvirt das in einem ▽ wie das ♀ besonder, und stel-

stellet es auch hin, solvirt auch wieder so viel ☿rii vivi als ihr in ▽F solvirt, in einem aqua regis, auch besonder, daß also des solvirten ☿rii 4. mahl so viel als des ☿rs sey.

Nun giesset diese 3 solutiones gantz warm zusammen in einen niedrigen Kolben, setzt einen Helm darauf, und haltet es eine Zeitlang in digestione,

NB. Je länger es in der Digestion stehet/ je besser es ist.

und wann ihr vermeynet daß genung digerirt, so ziehet erstlich die Feuchtigkeit gantz gelinde ab, und gebt,

wann alles herüber, ein sublimir Feuer, daß alles in die Höhe steige, und sich sublimire.

Was sich sublimirt, das colligirt fleißig zusammen und vermischt es mit Eisenfeil, ziehet dann per ♌ in ein kalt Wasser euren ☿ herüber, so wird er lebendig herüber gehen, den lebendig herüber gangenen ☿rium nehmet und reibet solchen auf einem Reibstein mit der Remanenz so in der ♎tion zurück geblieben, daß ihr nicht das geringste ☿rii sehet. Alsdann ♎rt wieder was sich ♎ren

♎ren will, leget aber et-
was kalt Wasser vor die
Vorlagen, weilen vielleicht
etwas ☿rii lebendig mit her-
über wird gehen, damit ihr
alles erhaltet. Habt ihr
nun dieses alles verrichtet,
so nehmet euren ☿rium ♎tum
vivificirt solchen aufs neue
und solvirt den halben Theil
in 🜅 den andern halben
Theil in 🜆 und solvirt auch
neues oder frisches ☿ in 🜅,
giest diese solutiones wieder
zusammen, und procedirt
wie ihr Anfangs thatet in
allem mit Lebendigma-
chung, u. d. g. also fort,
zum achten, zehenden und

zwölfften mahl jederzeit mit frisch solvirten ♀ reiteriret, und probirt euren ☿rium animatum in einem silbernen Patellgen, ihr werdet etwas erfahren, welches euch so sehr nutzen als freuen wird, könnet ihr auch mit dieser Arbeit fleißig umgehen, so zweiffele ich nicht, daß ihr kund werdet, was ich dardurch erlernet, und bis auf jetzo noch mich daran ergötze.

Hiermit habe nun zeigen wollen, was vor ein aurum Volatile in ♀ stecke, so durch den ☿rium extrahirt wird, und sich um ein merckliches figirt, massen dann die gelbe

Farbe,

Farbe, welche das Silber an sich genommen, wann es mit diesen ♀rischen ☿rio amalgamiret worden, hält es das erste mahl im Feuer, das andermahl bisweilen auch.

Wann nun das ♀ durch die linde Cementation des 🜍 in ein æs ustum, gar artig mehrer extendirt, als solvirt wird, so habt ihr eine artige Auflösung des Metalls, in diesem Proceß, Andertens aber ist dieses nicht genung, wie ferner zu sehen, sondern der Processus lautet dieses æs ustum mit 🜍 calcinirten ⊖ und ✳ zu vermischen wieder zu cementiren, u. s. f. Dieses ist gar eine schöne operation, weilen dem ære usto noch allezeit mehrer 🜍 zugesetzt wird, und dieses löset je mehr und besser auf, zudem so ist in dem Ca-

pite mortuo ⊖li, wie ich (wann mans verlangt) zeigen kan ein ziemliches güldisches Theil verborgen, ich geschweige in einem nur calcinirten ⊖l. Daß aber das *cum nicht solte viel darbey thun, kan ich mir aus der Experienz nicht nehmen lassen, indeme es auch die feuchtigsten Metalla sich vereiniget, und wisset ihr ein ▽R. aus O. ⊖. und ⊕ zu treiben, in der ♌latio aber das * recht zu addiren, so habt ihr ein Menstruum, alle flüchtige ♀ Kiesse zu extrahiren, welche ihre gelbe Farbe, ausserhalb nicht umsonst weissen; Ich will euch aber hier doch nicht leer lassen, sondern nur zu einer Prob, damit ihr sehen könnet, daß in elaboratione und manipulatione sehr viel stecke, euch communiciren.

Im Wunder-Drey pag. 73. lin. 10. lautet die Formalia Wie ich dann die Chymischen Vitriol-Kiesse (NB. es ist aber ein Druckfehler, und soll heissen Geyrischen ⊖-Kiesse) auf eine sonderliche Manier zu tractiren weiß, u. s. f. verfahret also:

Nehmet ⦶. O. ana p. iij. ⊖-li p. iiij.

⊖ gem. p $\frac{1}{2}$.

*. p $\frac{1}{8}$.

Aus diesem machet ein ∇R, wie euch bekandt, nehmet aber vor allen Dingen dieses in acht, in præparatione ∇R. daß ihr die species ja wohl u. e. a. mischet, dann an der Mixtur viel lieget, das * aber müsset ihr

darvon lassen, und nicht zu denen andern speciebus mischen, sondern in den recipienten vorschlagen; so wird euer ▽R tüchtig werden. Nehmet aber auch vor allen Dingen wohl in acht, daß die ♌latio aus einem eisernen Geschirr geschehe, sonsten wird es nicht thun, was es soll, wollet ihr nicht glauben daß daran sehr viel gelegen, so werdet ihrs in der That gleich wie ich erfahren, und mir folglich Beyfall geben müssen, daß nemlich in der ♌latio die rauberischen spiritus an dem eisernen Geschirr, saturiren, und gleich

werden

werden einem gefälten ▽F, dann das ▽F könnet ihr gleich nach der Ωlation seiner crudität halber nit brauchen, biß ihr solches durch Uber gefällt habt, nun ist euch ja am besten bekandt, daß ihr kein ℞ mit Uber fällen könnet, weilen es keines solvirt, deßwegen ihr nothwendig also wie erzehlet verfahren müsset.

Wann ihr nun extrahiren wollet, so müsset ihr eure Kiesse puchen, in der Grösse als wie ohngefehr ein grobsteinichter Sand, dann wann ihr es als Pulver, oder

der Mehl, oder wie gewöhnlich zu Schlich ziehen wollet, so setzt es sich zusammen, wird wie ein Stein, und das ▽R kan nicht penetriren noch durchwürcken.

Da dieses geschehen, so infundirt solche mit dem ▽R setzt es in linde digestion und last es stehen bis es sich gefärbt, so wird es die erste Farb grün extrahiren, und dieses ist das wenige ♀ so in den Kiessen stecket, und dem G-l, welcher daraus gemacht wird, die Coleur gibt, das ▽R, wann es genung gefärbet giesst ab, und

neues

neues darauf, das wird sich wieder grün färben, und dieses auf- und abgiessen des 🜄 wiederholet so offt, bis dasselbe gantz klar darauf stehen bleibt, so werdet ihr sehen, daß nachdem die grüne aller extrahiret, sich das 🜄 auch gleich der schönsten solutio solis färben wird, und habt ihr hier die erste Anzeige eures ☉ Volatilis.

Diese Solutiones nun müsset ihr also zugutmachen, daß ihr nemlich die grüne mit Eisenfeil, die gelbe aber mit gekörntem ♄ tractiret,

zu

zu dem Ende ihr dann jede absonderlich aufheben müsset.

Nun nehmet Eisenfeil, giesset die grüne solution darauf, und lasset solche stehen, bis ihr sehet daß eure Grüne sich alle aus dem 🜆 verlohren, die gelbe solution giesset auf gekörntes ♄, und sehet auch zu bis ihr sehet daß alle Coleur aus 🜆 verlohren, alsdann so giesset diese zwey solutiones mit ihrem sediment zusammen und ziehet solches gantz lind herüber bis ihr mercket daß die spiritus steigen wollen, so höret,

ret, und schwächet die remanenz mit so viel ▽ daß es zu schwach werde den ☿rium zu solviren, ihr müsset aber in der abstractio ja wohl in acht nehmen, daß ihr es nicht zu starck abziehet, sonsten steiget und gehet euer aurum Volatile mit herüber, ehe ihr es zu gut bringet, und das werdet ihr sehen, indeme, wann ihr euch nicht darvor hütet, wie ich gesagt, euer Glaß gantz voll schöner güldenen Flemgen seyn wird, ich habe es selbst erfahren, und dieses Glases noch, ihr könnet aber, wann ihr euch förchten

möchtet,

möchtet, daß ihr es so accurat nicht treffen könnet, dieses Handgriffs bedienen, wann ihr nemlich auf eure Materiam destillandam, nur eines Messerrückens dick Unschlitt so geschmoltzen schüttet, habt ihr aber viel zu abstrahiren, so müsset ihr auch mehrer Unschlitt darauf thun, und nach vollbrachter Ratio wieder separiren.

Habt ihr dieses auch gethan, so nehmet die mit Wasser vermischte materiæ zusammen in einem eisenen Kessel amalgamirt solche mit

☿rio, so lange bis der ☿rius nichts mehr an sich nehmen kan, so thut denselben heraus, und neuen wieder darein, und dieses wiederholet dann so offt, bis eure dicke materia nichts als terrestrität mehr übrig hat, so dieses verrichtet, nehmet ihr euer amalgama und waschet es aufs allerreineste, setzet es in einer 🝭ten ein Tag oder 8. in linder digestion hin, bis nach Verfliessung gemeldter Zeit, ziehet ihr euren ☿rium darvon und die remanenz treibet ab auf einem Rost, so werdet ihr befinden, daß wann ihr euch auf

diesen

diesen laborem fleißig leget, ohne Anlage grossen Capitals, mehrer gewinnen werdet, als wann ihr 2000. Unterthanen in eurer Schatzung hättet.

NB. Dieses habe deßwegen hier ausführlich gesetzet/ um zu weisen/ daß ich euch halte, was im Wunder-Drey versprochen, wisset ihr euch nun hierein zu finden, so braucht ihr nicht andere viele Mühe anzuwenden; Allein, thut mir nur einen Gefallen, und bewerbet euch, daß ihr auffs wenigste 6. ℔. extraction zusammen habt, und wann ihr darmit versehen, auch den Processum im Wunder-Drey Cap. 2. elaboriret, so addiret dieses 6. ℔. Extraction nur auf einen halben Centner desselben amalgamatis, und tractiret es folgends wie daselbst gemeldet bis zu Ende, so will ich euch versichern, daß ihr in nicht geringe Verwunderung werdet gesetzt seyn, indeme ich euch solche Dinge offenbahret.

Ihr

Ihr könnet auch auf diese Weise mit andern Ertzen prodediren, allein ihr müsset gute theorici und metallici seyn, daß ihr gleich, nachdem ihr eines Minerals Natur erkennet habt, und dasselbe gegen des andern haltet, ihr eure praxin alsdann auch darnach verändern könnet. Ich will euch einen modum generalem, wie ich in meinem Wunder-Drey versprochen, unten communicirten, und anjetzo in analysi des communicirten processes fortfahren, welcher dann ferner in sich hält, daß ihr

Drittens, daß ihr das ♃ber so ihr dem Glett zusetzt, erstlich wohl præparirt durch ♉ Bleyglaß und Crocum ♂tis, hier habt ihr lauter tingirende species, dann in Bereitung deß grünen Glases wird dem Glett ♀ Aschen zugesetzt in der mixtur aber noch zum Uberfluß Crocus ♂ris, damit ja das Kupffer sich daran præcipitire, die raison hiervon könnet ihr lesen zu

Anfangs

Anfangs dieses Werckleins. Es bekommet durch diese mixtur das Ober selbsten eine Schwängerung von dem 8, darvon habt diese zwey Experimenta, das erste zwar ist nicht meine Erfindung, aber doch muste ich solche auf Angeben eines gelehrten Mannes laboriren, daraus componirt ich mir das andere, weilen ich eben zur selben Zeit die Gelegenheit nicht hatte, das erste zu Bewerckstelligen; es verhält sich aber

Experimentum Primum.

also:

Ich muste nehmen ♁ij. ℔ 2. iij.
8cv. ℔ 2. ij.
🜍ris. ℔ 2. j.
🜕tri. } ℔ $\frac{1}{4}$.
🜖ri. }

Und dieses alles zusammen mischen,

mischen, worbey dieses zumercken, daß das ⦶trum und ♀. deßwegen darzu gethan, weilen sie diese drey 🜍ra ratione ⊖lium alcal. so sie in der detonatio zurück lassen, desto besser aufschliessen.

Alsdann wird ein guter △ beständiger Tiegel wohl glühend gemacht, und von gedachter mixtur allemahl ein Löffel voll nach dem andern hinein getragen, so lange biß es alles, doch muß es jedesmahl wohl zugedeckt werden, wann ein Löffel voll hinein ist, nach dem

wird es in einen Gießpuckel gossen, so hat man einen schwartzen König, welcher gestossen und zart durchgesiebet werden muß, so ist dieser König nach der pulverisation gantz roth, schier einem Zinober, Ich erinnere mich auch das ich solchen regulum als ich es in præsentia deß Fürsten zu = = elaborirt, gantz durchsichtig roth bekommen, es haben auch solches selbe Hoch-Fürstl. Durchl. nach meiner Abreise ungefehr wieder gemacht, und ist mir, nebst Bericht, daß man es nun besser könte, als ich dem Werck zugetrauet hätte, ein Stück, so gantz als ein Rubin durchsichtig ware zugeschickt, daß ich mich höchlich darüber verwundern muste. Nun

Nun muste ich Kupfferbleche gantz klein, nur in der grösse als ein Käysergroschen schneiden, die dicke aber ware, wie solche ins gemein an Kesseln zu seyn pfleget, und in einem Geschirr Unschlitt fliessen lassen, alsdann, diese ♀ Bleche in das geflossene Unschlitt tauchen, und in dem pulverisirten obgedachten rothen Regulum thun, daß es an die ♀ Bleche und Unschlitt hienge, und dieses war die Dosis, was daran hengen blieben, deß Reguli zu den ♀ Blechen.

Diese ♀ Bleche wurden in ei-

ne Cement-Büchsen auf einander geleget, und bey die 6. Stund cementiret, so funde ich nach dessen Ausnehmung, wie leichtlich zu erachten, ein æs ustum, welches gestossen und aufgehoben wurden.

Dann wurde gemacht ein Vitrum ♄ni auf gemeine weise wie bekandt, nemlich von iiij. Theil Kieß, und iiij. Theil Glett, und dasselbe Vitrum muste auch pulverisirt werden.

Allein dieses muß man in acht nehmen, daß die Bley-

körner

körner so sich in dem Vitro finden, ja wohl ausgelesen und darvon gethan werden.

Da dieses alles geschehen so wurde genommen

deß bereiteten æris usti. p. ij.

deß Vitri ♄ni. p. iij.

dasselbe zusammen miscirt und in einen Tiegel wiederum de novo m. e. a. vitrificirt, da gab es ein gantz schwartzes Vitrum, allein es muß auf die 12. Stunden im Feuer stehen, doch nachdem die Quantität groß ist, dieses Glaß muste ich, nachdem es fertig, pulverisiren,

 und

und in einem doppelten, d. i. zwey in einander gesetzten Tiegeln ein Loth ♂ber wohl fliessen lassen, und zwar so lange daß es gantz anfienge zu treiben, als das ♂ber dessen dosis ein Loth ware, wie gedacht, am besten treiben ware, truge ich von dem Vitro ein ℈ hinein, und etwas von Eisenfeil gleich darauf hiñach, damit es sich desto besser præcipitire, und eine Stunde lang liesse ich es miteinander wieder treibẽ, nach Verfliessung dieser wenigen Zeit, truge ich wieder ein ℈ von dem Glaß hinein und Eisenfeil hernach, liesse

es

es mit einander wieder als vorhin eine Stunde treiben, und procedirte also auch zum dritten und vierten mahl, wie zu erst, mit eintragen und treiben lassen, daß also dieses vitri so viel darauff kame als deß Ober war, und da dieses nun zum vierdten mahl auch geschehen war, ließ ich alles erkalten, und schluge den Ober-König von den Schlacken.

Diß war wunderlich daran, daß dieser König nachdeme er auf der Capellen abgetrieben, wiederum ein Loth völlig wie er eingangen war,

hatte, und zwar noch besser und vollkömmlicher als vorhero, da hingegen, wann ich fein Silber wiederum auf der Capellen abtreibe, wird jederzeit etwas daran abgehen, doch in diesem nit, es ware aber der Regulus ziemlich brüchig, als er von den Schlacken separirt ware, und sahe nicht anders aus als ein Regulus ♃ii.

Dieses fein Silber, als ich es geschieden hatte, hielte über 2. Grän fein Gold. Ich war aber vorhero versichert, daß das Silber kein Gold hielte, dann es ware von

von Silber-Kalch zusammen geschmoltzen.

Nach der Hand probirte ich solches wieder, ob es sich wohl verrichten möchte, wann mehrer Glaß darein getragen würde, es funde sich auch also, daß je mehr man einträget, je reicher von Gold das Silber wird. Bey dieser Erzehlung fället mir bey, was mir als ich zu Prag Anno 70. ware, begegnete; Eine alte Weibs-Person hohen Standes, welche bey der Käys. Hofstatt, die sich zur selben Zeit da befand, auf hielte, hatte von ihren Groß-Eltern, so stets laborirt hatten, zu der Chymie sonderliche Lust, und weil sie sonderlich von treff-lichem Verstand, auch viele Bücher gelesen und Hand offt selbst

angelegt hatte, schluge es ihr trefflich zu, und zwar muß ich bekennen, daß viel hohe Personen an ihren klugen Discursen ein sonderliches Gefallen hatten, ich hörte sie auch mit einem vornehmen Mann de prima materia metallorum omnium einen Disput halten, daß ich mich verwunderte, wie sie das præ behielte, ich ware auch in ihrer Kundschafft, und weilen ich mich meistens im probiren und zugut machen der Ertze übete, darzu ich dann sonderlich gute Gelegenheit hatte, mit denen Kuttenbergischen, allwo der verstorbene, doch schier der gantzen Welt bekandte, mir aber sonderlich zugethane Baron Wenzel, als Obrist Berg- und Müntzmeister ware, kame diese Weibes-Person an einem Sonn-

tage

tage Nachmittag zu mir, vorge-
bend, sie kônte nicht biß den an-
dern Tag erwarten, dann dieses
wåre ihr, welches sie mir zugleich
zeigete, zuhanden kommen; In-
deme sie ein Silber mit wel-
chem sie etwas gekûnstelt,
in der Meynung stehend,
daß eine Luna fixa solte dar-
aus werden, geschieden,
und den schweren Kalch ge-
funden, sie wolte zwar
zweiffeln das Silber wåre
etwan Goldreich gewesen,
allein wie sie berichtete, daß
es nur Braunschweiger und
Lûneburger Wilde-Manns
Mûntze gewesen wåre, ur-
theilte ich leicht es wûrde

das ☽ber kein Gold gehalten haben, weilen mir zur Gnüge bekandt, daß diese Müntze gantz ohne Gold sind. Nach dem Examine befand sich, daß dieser braune schwere Kalch, so das 🜅 hatte fallen lassen, ein purer Gold-Kalch ware, hierauf bekennete sie, daß sie mit dem ☽ber nichts anders vorgehabt, ohne, weilen sie wuste, das ☽ber mit 🜍 cementirt kein 🜅 angreiffe, hätte sie es mit dem rohten Schwefel, welchen die Mahler Reuschgelb nennen, (est species arsenici) stratificirt, und im cement versehen, daß

es

es geschmoltzen, darauf habe sie es im 🜄 obs auch solviren würde, probiren wollen, allein es habe sich solviret und diesen Kalch zurück gelassen.

Was hier geschrieben, habe selbst erfahren, das judicium aber; ob nit ☿ viel beym Silber thue? will ich jedem selbst überlassen.

Nichts destoweniger als ich dieses hörte, und sahe, nachdem ich das vorher erzehlte experimentum kaum ein halbes Jahr vorhero unter handen hatte, wurde ich nicht wenig animirt, solches noch einmahl zu versuchen, und bekam also Gelegenheit dieses

Experiment. Secundum.

zu tentiren, welches sich also, indem ich es an statt des Silbers mit ♀ probiren wolte, verhält.

Ich vermeinte wohl gethan zu haben, wann ich, weilen ich ein ander Metall tractiren wolte, auch andere Composition machete, deßwegen ware sie folgender Massen, da ich nahme

♁ij. ℔. v.
🜺ci. ℔. iiij.
🜍ris. ℔. 2. iiß.
⦶tri. } ana. ℔. I.
♀ri. }

Ich vermischte solches.
detonirte es im glühenden Tiegel.
Cementirte darmit ♀ daß es ein æs ustum worden.
Machte ein Vitrum ♄ni,

Vitri-

Vitrificirte auffs neue das æs ustum mit dem Vitro ♄ni. allein ich nahme

Vitri ♄ni. p. vij.

æris usti, prius docti. p. vj.

das Vitrum so darvon kommen, ware gantz blaulecht.

Dieses stieß ich auch.

und ließ an statt deß Silbers/ ℔ 2½. ♀ fliessen, daß es trieb,

Wie es trieb trug ich zu 12. unterschiedenen mahlen/ deß bereiteten Vitri 2¼ ℔. darein, jedesmahl 6 Loth/ und ein Loth Eisenfeil darauf/ so blieb ein weißlichter Regulus zurück, welchen ich abzutreiben dasselbe mahl gewisses Bedencken truge/ weilen das Abtreiben c. ♄no geschehen muste/ sondern ich nahme

hujus reguli. p. j.

♃ij. p. ij.

Dieses liesse ich mit einan-

der

der fliessen, gosse es in eine Gießpuckel, den Regulum, so sich darvon setzte, separirte ich von denen scoriis, und procedirte auf dem Treibschirben mit verblasen, wie man beym durchgiessen deß Goldes pfleget umzugehen, weilen ich in denen Gedancken stunde, es könne doch nichts mehr als dieses was güldisch wäre zurück bleiben, das andere würde das ♁rium schon mit verführen, allein ich muste was anders sehen; dann als es ungefehr ein Stund oder zwey continuirte, ehe das ♁rium alle darvon war, und es nun an

dem

dem daß es blicken solte, wie das Gold zu thun pflegt, thäte es zwar schöne grüne Blicke, allein die Quantität war mir zu viel, sonsten hätte dieses halbe ℔ 2. ♀, musten bey die 1½ Loth ☉ halten, bildete mir also gleich ein, daß es unmüglich wäre, deßhalben setzte ich noch mehrer ♁ii zu, und triebe es noch länger, allein da es auf die vorige Quantität kame, stunde es wieder, daß ich also gantz bestürtzt nicht darein mich zu richten wuste, sondern es thäte es auch zum dritten mahl, daß ich neimlich frisches ♁ium zusetzete,

te, allein etwas weniger wurde das sedimentum aber nit viel, endlich liesse ichs erkalten, und befunde daß es ♀ ware, (wer will sich aber nicht verwundern daß das ☿ium dieses ♀ zurück liesse) dieses ♀ wolte ich, ob es wohl auch die Capellen eben gleich das ☿ium aushalten würde, tentiren, allein da gienge es fort, liesse mir aber ein Körngen bleiches Gold (so ich biß dato noch bey handen) zurück, ohngefehr in der Schwere $\frac{1}{16}$ theil Ducatens. Wo wolt ihr nun nicht glauben, daß diese operatio bey dem vorgehenden Proceß, indeme das ☽ber mit ☿ so unterschiedene und zwar 3. mahl

3. mahl mit demselben geschmoltzen, viel thue.

Nun erweget den Processum, welcher euch communiciret, und diese experimenta, so ich euch darbey gesetzt, als notas, ihr werdet nicht anders glauben, als mir Beyfall geben können, daß obschon diesen Processum ich nicht selbsten wie ich gedacht, elaboriret, ich dennoch aus denen beygefügten Ursachen und Arbeiten, welchen in fundamento und Hauptzweck darzustimmen, euch solchen nicht vergebens recommendiren.

Wann ihr nun auch noch nicht glauben wollet, daß die rothe Farbe des ♀rs etwas sonderliches in sich habe, und gleichsam eine cementirte gelb Farbe seye, deßwegen Basilius saget:

Ihr meister Leib ist lauter Tinctur.

Item:

Die Ertz-Buhlerin Venus ist mit überflüssiger Farbe bekleidet.

Item:

Item:
Die alten Reimen,
Wer da kennet Martis und Veneris
Schlack,
Der kan sich füllen Beutel und Sack.
Oder:
Qui Martis, nec non Veneris, Scorias ſcit,
& uſum,
Divitias Magnas, absque labore paret,
Oder:
Wie die Alten noch deutlicher:
Qui non laborat in Venere & Marte,
eſt ſtultus in arte.

NB. Wer davon Luſt zu leſen hat, bediene ſich D. Becheri Miner. arenar. perpet. in 8vo. und leſe pag. 69. 70. 71. uſque 74.

Saget mir woher doch komme, daß das Gold je feiner es iſt, je röther es an der Farbe.

Ich erinnere mich als ich noch in Concentratinoe ♀ris metallorum mich exercirte, hatte ich zugleich eine luſtige Arbeit vor/

vor / indem ich suchete, ob nicht müglich das Gold hoch auf die Feine zu bringen, den gantzen Laborem stellete ich nur mit 4 Ducaten an, allein, nachdem ich das Gold, wie bekandt, nun auf die 30 mahl durch den ♁rium gossen, behielte ich von diesen 4 Ducaten kaum 1½ Ducaten, es haben aber selbes Gold mehrer Leute, und zwar Verständige, vor ein Japonisches ♀ als Gold angesehen, so auch ein oder der andere dergleichen zu sehen Lust hätte, kan er schon etwas bekommen / diesem Gold addiret so viel feines Silber, als es den dritten Theil, so viel es auch sey, wieget, so werdet ihr wieder ein herrliches Ducaten Gold haben, so euch die quart, ♁ium und Capellen bestehet.

Dann glaubet nur kühnlich, daß das Gold nichts anders ist als ein wohlzeitiger ☿rius, mit dem allersubtilesten reinesten und firesten Schwefel, durch das centralische △, oder △ subterran. gekocht, und dieser Sulphur ist eben der, welcher im ♀ und Eisen auch ist, allein beyde haben

ben Mangel erlitten, an einem reinen Prio und genugsamer Hitze des Erd-Feuers; Saget mir! wo findet ihr in kalten Ländern Gold-Bergwerck? Nirgends. Gehet in die heissesten Länder/ so werdet ihr es in ziemlicher Quantität finden, als Ungarn, Spanien, Ost-India, und andern Morgenländern.

Ihr werdet zwar sagen; wird nicht in Böhmen und Schlesien Gold gewaschen? führet die Eder in Hessenland, sonderlich um Felsberg, nicht Gold-Sand, daß auch jährlich ein ziemlicher Theil davon gewaschen wird; Hat man nicht in Sachsen bey Dreßden, an einem Ort, unweit Hermansdorff, das Dorff Lausa genandt eine ziemliche Zeit Gold gewaschen? Was, hat der Sand am Inn, so bey Passau fliesset, und aus dem Saltzburgischen Gebiet kommet, nicht Gold genung? Gibt es nicht bey Ulm einen schönen Gold-Sand? u. d. g. mehr.

Allein antwortet mir hierauf:

Warum findet ihr in Sachsen, in Hessen,

sen, im Saltzburgisch-und Passauischen, in Böhmen, bey Ulm, Summa überall euere Gold-Flämmlein nur in Seiffen- und Waschwercken?

Ihr werdet mir vielleicht wieder sagen wollen:

Ob es zwar schon klein und nur Flämmgen sind, so liegt es doch in einem Strich so die Bergleute einen Gang nennen würden.

Aber wisset, daß ihr selber irret:

Dann das Gold in Sachsen, Böhmen, Saltzburgischen, Hessen, u.d.g. ist nichts weniger, als an gedachten Orten wo ihr es findet generirt und gewaschen, sondern hat andere Ursachen, darvon an einem andern Ort in meiner Historia metallorum und mineralium deutlicher.

Saget mir die Ursache:

Woher kommet es doch, wann ihr betrachtet den Sand äusserlichem Ansehen nach, woraus ihr das Gold waschet. So ist er

1. Einerley überall, und nichts anders

ders als ein schwartzer eintrechtiger Schlich, mit einem weiß und röthlichen Sand vermischt.

2. Findet ihr unterschiedene Geschiebe allerhand Farben, gleich wäre solche vom Wasser dahin geschlemmet.

3. Wann ihr den schwartzen Sand separiren wollet, von dem weissen und röthlichten, könnet ihr solches nicht besser verrichten, als durch einen Magnet, dann der schwartze Sand ist so Eisenreich, daß ihn auch der Magnet gleich einem gefeilten Eisen ziehet, und wann ihr allen schwartzen Eisen-Mann (wie sie es nennen) ausgezogen habt, so ist der Weiße absonderlich.

4. So findet ihr dergleichen Sand nirgend anders als an starcken

Wasser-

Wasserflüssen, wo starcke Fluten gehen, oder gangen sind.

Nun betrachtet solchen durch das Microscopium.

So sehet ihr dann

1. Daß der schwartze gantz und schier kein Korn grösser dann das andere; die Gestalt ist auch nicht anders als gleich denen Kiesselsteinen, welche ein fliessendes Wasser eine ziemliche Weite fortgeführet, und durch öffters hin und wieder stossen, rund gemacht.

2. Den weiß und rothlechten Sand aber, werdet ihr finden nicht anders als lauter kleine Stücklein Rubin, Schmaragd, Saphir und andere Edelgestein, wie dann auch zu Lausa in Sachsen unterschiedene grosse Stückgen Rubin

und Saphir sind gefunden worden; im eben dem Sand.

3. So werdet ihr durch das Microscopium finden, daß die Flemmgen Gold auch einerley form haben, und denen Feilstrichen gleich stehen, &c. &c.

Und dieses an allen Orten, wo nur Gold gewaschen wird.

Werdet ihr mir dieses beantworten, so will ich euch doch noch ein anders weisen, Indem

Ich euch will ein Gold-Seiffen artificialiter zurichten aus 2. bis 3. Meilweges welches ihr schwerlich soltet von einem Naturellen unterscheiden können.

Daß ihr also meine Meynung von denen Goldwasch-Wercken billich werdet bey-

beyfallen müssen / davon an obangezogenem mehrer melde.

Allein wiederum auf unser propos zu kommen / daß nemlich kein Gold in kalten Ländern generirt werde, aus Mangel der gnugsamen Quantität △centralis, so könnet ihr doch denen unperfecten Metallen durch eine gute Regierung deß Feuers zu Hülffe kommen, absonderlich wann ihr wohl in acht nehmet (wie zum Beschluß der Processus generalis die Ertze zu gut zu machen lehren wird,) daß ihr eure Ertze nicht Anfangs gleich in eine allzustarcke △ rs Hitze bringet, dann wann ihr dieses nicht verhütet, so verbrennet ihr das Gute mit dem Bösen, und sonderlich dieses so noch zu weit extendiret, darum nehmet nur dieses mahl in acht, daß ihr alles was ihr tractiret secundum majus & minus mit dem Feuer haltet, so ihr dieses in acht zunehmen wisset, so werdet ihr nie fehlen.

Ich will noch zum Uberfluß, zu erweisen

sen daß ein ♀ tingens in ♀ stecke, communiciren.

Was ich mit einem Baron v. = = so Anno 81. 82. und 83. in Chur-Bäyerischen Diensten auf dem Lande lebete, nicht ein- sondern sehr vielmahl elaboriret, es verhält sich aber der

Processus

also:

Nehmet

Faden, das ist ausgebrennt Silber 1. ℨ.

Grünspan 1. Loth.

✱. 3. ℨ.

Reibet diese species aufs subtileste auf einem Reibestein sampt dem Silber unter einander, daß ja nichts darvon komme.

NB.

NB. Wann ihr kein Faden-Silber habt, könnet ihr an statt dessen gefeiltes Silber nehmen.

Dieses thut zusammen in sublimatorium und sublimirt es biß nichts mehr aufsteiget.

Wann nichts mehr aufsteiget, so nehmet die flores so sich sublimirt haben, und die remanentiam reibet solche wieder unter aufs subtileste, und wiget die gantze materia ob sie 2. Loth völlig wiege, wo nicht, so setzt was am Gewicht abgehet wieder so viel an *. zu, daß es die 2 Loth voll seye, sublimirt es

wieder, biß ihr sehet, daß nicht das geringste mehr aufsteige, reibet alsdann beydes wieder unter einander, so wohl was sich sublimirt als was zurück geblieben, und wieget obs 2. Loth seye, was ihm am Gewicht abgehet, setzet ihm wieder zu mit * daß es zwey Loth wäge, sublimirts alsdann zum dritten mahl.

Habt ihr nun dieses drey mahl nach einander sublimiret, so nehmet alsdann wieder das sublimirte, und zurück gebliebene, und reibet es unter einander, so es

auch

auch nicht solte 2. Loth wägen, hat es dennoch nichts zu bedeuten.

Nun lasset Wachs schmeltzen und rühret diese eure Tinctur darein, des Wachses müst ihr so viel haben, daß es von der gerührten Tinctur nicht zu hart werde, machet alsdann Zeltlein daraus, so breit sind, und leget diese in einen Tiegel, dann oben darauf einen Ducaten Gold, und last es wohl mit einander fliessen, wann ihr es ausgegossen habt, so werdet ihr euer Gold augmentirt finden, a-

ber nicht an der Farbe als das Ducaten Gold.

Hier werdet ihr vielleicht sagen wollen, ja es kan seyn, dann das Iber und Kupffer so im Grünspan, reducire sich zugleich und sey hier nichts weniger als eine augmentatio dieses zu heissen, sonders nur eine mixtio oder legatur. Ich will euch aber ein anders sagen; Wieget euer Gold sehr wohl und scharff, welches ihr zugesetzet habt, und nehmet es dann, wann ihr darmit, wie gemeldt, procedirt habt, treibet es ab auf der Capellen, und quartirt solches, wie euch selbst am besten bewust, so werdet ihr finden, wann ihrs geschieden, daß ihr mehr Gold empfangen als zugesetzt habt, da sonsten, wann ihr auch fein Gold

habt

habt und solches quartirt, nach der zu gut machung werdet Abgang leiden.

Dergleichen wolte ich euch noch viel mehrer hieher gesetzt haben, wann ich nicht gefürchtet daß euch dieses vielleicht die Zeit würde zu lang fallen machen.

Nun schreite ich zu dem versprochenen

General Procefs.

Die Ertze so in ihrer Natur flüchtig sind, doch haltig von Metall, Zu gut zu machen.

Ich achte aber vors erste vor nöthig daß ich ein wenig durchlauffe die Mißbräuche so da vorzugehen pflegen im gemeinen Schmeltzen der Ertze, worunter der nicht geringste ist, daß ihr

Die Ertze zu Schlich ziehet.

Ihr habt zwar freylich die gemeine Regul,

gul, was das Wasser halte und bestehe, seye auch im Feuer nicht flüchtig, aber groß und weit geirret, dann saget mir worzu nutzet euch, daß eure Ertze zu gantz kleinem Staub gemacht werden; es dienet darzu daß ihr über die Helffte Metall dessen das Ertz in sich enthält, verlustig werdet, aus denen Ursachen.

I. Ob das Ertz an sich selbsten schon gut und schwer genung ist, so nehmet nur dieses in acht, daß die allzu starcke Feuers Gewalt, ein starcken Wind oder Lufft über sich in die Höhe der öfen verursachet, welcher starck genung ist, ein Metall so doch schwerer als ein Stein oder Ertz, wie ponderös es auch immermehr seye, ist, wann

wann ihr nun setzt (das ist auf den Ofen schüttet) so breitet sich das Ertz oder Schlich auseinander, und führet solchen ehe es auf die Kohlen zu fallen kommet, in die Höhe, (welches dann gedachter starcker Wind verursachet) und zum Rauchfang hinaus, wo ihr dieses nicht glaubet, so nehmet nur ein Tuch oder zusammen geleimtes Pappier in die Höhe und kehret den Staub so darauff fället rein drauff zusammen, und probirets, so werdet ihr finden, daß es halten wird, was eure Ertze dasselbe mahl gehalten; Ich

 habe

habe hier solches in unsern Hütten probiret, und allen Staub so auf dem geringsten Gemäuer nur lage, zusammen kehren lassen, so habe ich gefunden, daß dieser Schlich eben so viel als die Ertzte hielten. So habt ihr auch Probens genung im Sultzbachischen auf der Freuung, allda man die schönsten weissen Bley-Ertze hat, kehret aber nur einmahl die Hütten und den Schornstein, so werdet ihr das subtileste kleine Bley finden, als wann es gekörnt worden, dessen mir Hochfürstl. Durchl. zu

Sultz=

Sultzbach etwas darvon gegeben, Item der Hochfürstl. Heßische Berg-Voigt Herr Merckel zu Schmalkalden, kan einem deßgleichen kleines und subtiles, doch schön und gutes Kupffer zeigen, Ich selbsten habe dergleichen, so ich aus dem Saltzburgischen noch mitbracht.

2. Habt ihr denn Nutzen (scil.) daß das Metall, so ohne dem Ertz in minutissimas particulas zertheilet und gleichsam nur atomi, wann ihr es noch mehrer zertheilet, indeme ihr die Ertze zu

Schlich ziehet, viel verbrenne, absonderlich durch die starcke Hitze des △ und scharffes Gebläß, deren ihr gewohnet, auf denen Schmeltz-Hütten. Nehmet ein Exempel und Prob von einem Drath, dessen nehmet viererley oder mehrer Sorten, nach eurem Belieben, doch einen um ein gutes stärcker als den andern, wieget von jeder Sorten so viel als von der andern, und glüet sie eine Zeitlange, nehmet sie dann mit einander heraus, und wieget jedes absonderlich, so werdet ihr sehen, daß den dünnern

Drath,

Drath, vielmehr abgangen als dem dickern, dem dickern aber weniger als dem dünnern, und dieses aus denen Ursachen, weilen das Feuer in deß dickern innerstes, indem es durchzudringen nicht allein verhindert, sondern auch geschwächet wird, nicht würcken kan. Thut es nun dieses an einem vollkommenen Metall, was wird es nicht thun an einem, so noch nie Metall gewesen, und viel ehender destruiret werden kan.

3. So ist euch ja zur Gnüge bekandt,

kandt, daß auch die fixesten Metalla, wann sie subtil und an einem Ort beysammen liegen, als zum Exempel, gefeiltes ♀, ♄, u. d. gl. mehr, durch die Lufft, welche sich darein schleichet, gantz heimlich angegriffen und solvirt wird, daß, wann ihr es reduciret, einen ziemlichen Verlust habt, hier habt ihr nun nicht allein ein gantz in die kleineste Theilgen zertheiltes Metall, so noch nie Metall gewesen, sondern noch solvirt ist, dieses wird sich noch mehrer solviren. Ich habe hier an unsern Ertzen gesehen, etzliche, wel-

che

che bey die 6. Jahr gelegen, sind gantz zu Schmier, Letten, und einem Rost worden.

Nach diesem habt ihr wieder einen andern grossen Mißbrauch in dem

Rösten der Ertze.

Wann ich euch frage warum ihr solche röstet? wisset ihr mir keine andere Antwort zu geben, als diese, daß der Schwefel davon komme, allein sagt mir aus was Fundament habt ihr dieses, als daß ihr es an den ♀ Ertzen erlernet, wann ihr dieselben zum ersten mahl schmeltzet, so geben sie euch gemeiniglich einen ♀ Stein, welchen ihr, da ihr anders schwartz ♀ daraus haben wollet, solche wieder röstet, und wann eure Röste nicht mehr brennen oder nach Schwefel riechen, da meynet und bildet ihr euch dann ein, ein groß Meister-Stück erwiesen zu haben, wann ihr ♀ Stein in das Rost-Haus, in die Roststätte, auf

das

das darzu gemachte Bett führet, alsdann das Feuer anstecket und nur fein starck brennen lasset, wann dann dieses ausgebrennet, ein anders gebt, und so fort an, habt ihr dann euren Stein geröstet, daß er im Durchstich sehr wenig Spür-Stein giebt, so ist das Kunst-Stück gerathen.

Wann ihr armen Leute und elenden Menschen nur die rohen ♀ Steine / an welchem Ort solche euch immermehr gefallen, besehet, und recht observiret, so werdet ihr nicht mehrer als kleine ♀ Körnlein und kleine Stäublein ♀ sehen, thut mir einmahl den Gefallen und leget etliche eiserne Stäbe über eure Rost-Stätten, wann die Röste am meisten dampffen, last solche etliche Tage liegen, und beschauet sie alsdann, saget mir auch hernach woher kommet dann, daß sie so kupffrig aussehen?

Wann ihr auch nur in acht nehmet, in euren Rost-Häusern, so mit Ziegeln gedecket, wie starck der Spir. ♀ so von den Rö-

sten dampffet, die Ziegeln corrodire, so doch Sand, Steine, und eisenschußiger Leimen ist, wie viel mehr wird er solches thun diesem noch zarten und sehr weit zertheileten Metall.

Frage ich euch

Warum dann der ♀ Stein im Röſten aufschwelle?

So kan ich mich keiner andern Antwort getrösten, als daß ihr euch mit dem nescio, quod asinorum responsio entschultigen werdet; damit ist aber denen, welchen ihr treulich vorstehen sollet, wenig gedienet.

Die ihrs aber nicht wisset, kommet her ich will euchs sagen, und zwar geschiehet die Aufschwellung, und wird verursachet dahero

So bald als eure schönen Rostfeuer anfangen anzugehen und brennen, alsbald ent-

entzündet sich der Schwefel, so in dem ♀ Stein noch verborgen, indem aber der Schwefel gleichsam im Brand, weichet sein corrosivischer Spiritus aus dem Cörper, und greiffet zugleich mit an das ♀, allermassen wie denen bekandt, welche das G. ♂tis zu machen, wissen, wann sie das heißglüende Eisen an ein Schwefelstück halten, in dieser solution nun blehet sich das Corpus nicht allein auf, sondern nachdeme der Schwefel-Spiritus, das Corpus ♀ solvirt aber dennoch durch die Gewalt deß Feuers zu wei-

chen

chen gezwungen wird, kan er das metallische Theil dennoch nicht mit sich führen sondern muß es zurück lassen, und nimmet die Form an gleich als wann ein solutio evaporirt wird und starck ebullirt, das solvens aber von dem soluto weichen muß, allzuschnell, daß das Corpus solutum nicht so viel Platz hat, von der ebullition sich die Blasen zu setzen, sondern aus Mangel der Feuchtigkeit alsobald hart werden muß, und dieses ist auch hier die Ursache.

Was

Was ihr aber vor Nutzen habt, wann ihr ein Metall in einem Corrosiv solviret, das menstruum davon evaporiren last, und hernacher wieder reducirt/ werdet ihr leicht aus dem Abgang abnehmen können, welchen ihr, wann ihr das Metall vor und nach wieget, finden werdet.

Was es nun vor eine Bewandniß habe, mit den Ertzen, welche vorhero, ehe sie zum ersten mahl geschmoltzen, müssen geröstet werden, ist es eben diese, und wie ihr eure kleinen metallischen Theilgen zu einem Calce brennet, werdet ihr dahero leicht schliessen und erachten können, wann ihr werdet ansehen die Farbe, so dieselben Ertze nach dem ersten Röste bekommen, welche sich gleichen wird, derselben, welche gemeiniglich die Calces derselben Metallen so durch ein starckes reverberir-Feuer zugerichtet werden, haben.

Ich verbiete euch aber deßwegen nicht das Rösten, dann es ist eines von denen vornehmsten Operationen, welche zu den

Nutz-

Nutzmachung und Schmeltzung der Ertze erfordert wird, ich verweise euch nur euren Mißbrauch / daß ihr solches nicht recht appliciret, sondern will euch einen bessern modum lernen, wie ihr mit dem Röſten sollet umgehen.

So ist auch ein grosser Mißbrauch entstanden, indem etliche sich unternommen durch

Beitzen der Ertze

Ihnen einen Vortheil abzugewinnen.

Allein, ob es wohl an sich selbsten eine schöne Operation, auch bey Schmeltzen der Ertze mit nicht geringem Nutzen kan gebraucht werden, so ist es dennoch daher zu verachten, weilen ihre Beitzen gemeiniglich Laugen, von scharffen alcalien ist / die wollen sich nun gantz und gar nicht, sonderlich zu den Iber-Ertzen / appliciren lassen, dann ihr wisset selbst wohl, daß wann zu viel Salien zu dem Silber kommen, eine Luna Cornua wird, welche in der reduction

ction euch kaum den vierdten Theil Metall hinterlasset.

Der übrigen Mißbräuche zu geschweigen, derer so viel seynd / daß sie alle zu erzehlen mir selbst unmüglich fallen.

Wollet ihr aber eure Ertze recht zu Nutz und zu gut machen, so habt wohl acht und folget mir, was ich euch hier lehren werde.

Ihr söllet wohl acht haben auf die subjecta (nemlich die Ertze) so ihr unter handen habt, dann die Ertze sind unterschiedlich, und etliche zeitig, etliche unzeitig, etliche auch überzeitig.

Diese sind streng, flüssig, oder allzuflüssig, welche dann Flüchtig, leicht aus zubringen, oder gar zu fest verbunden.

Diese

Diese sind nun wieder vermischt und abundiren

dreyerley,

Entweder 🜍, ⊖le, oder ☉lo, und ☿rio.

Die jenigen so 🜍 abundiren, sind ins gemein

Alle ♀ Kiße, oder Glaß, Silber-Glaß, oder Glaß-Ertz,

Rothgülden-Ertz, u. d. g.

Die Silberglaß-Ertze aber und Rothgüldene Ertze brauchen keiner Kunst sonderlich zu gut zu machen, aber wohl

Die Kupffer-Kieße.

Diese sind nun wieder zweyerley ♀

Reich, und Arm,

Die reichen ♀ Kieße, so in dem ersten Schmeltzen gleich ihren Stein geben, denen könt ihr zu Hülffe kommen, wann

F ihr

ihr solche erstlich mit einem gantz gelinden Feuergen in dem Röst-Ofen, der auf solche Manier, wie ich mich solcher bediene, zugerichtet, in diesem Rösten nun decket eure Kieße mit Kalch oder sonsten einem andern subjecto, daran der corrosivische Spiritus sich todt und matt fresse, und das meiste Kupffer unangegriffen lasse.

Was aber dieser Spiritus ♀ris schon zu sich genommen und corrodirt, läst er, wann er ein weichers Corpus findet, als das ♀ ist, wieder liegen, und könnet ihr solches alsdann wiederum zu gut bekommen.

Eure Ertze aber sollen, was es auch vor welche seyen, nicht kleiner als die Haßel-Nüsse seyn, aber wohl grösser, dann ihr erstlich euch des Schadens nicht zu besorgen, darvon ich oben gedacht, zum andern nutzet euch solches darinn, daß das Metall so noch vielleicht etwas flüchtig wäre, die Feuers-Gewalt nicht alsobald in dem innersten empfindet, sondern etwas feuerleidiger machet, und dahero nicht alsobald ver-

verbrennet, sondern eher zeitiger wird, wie ihr sehet bey dem Stahl-Schmieden, welche einen gantzen Hauffen Eisen-Metalls ins Feuer werffen, so einer ziemlichen Dicke, in diesem innersten dann wircket erst die Hitze, weilen die äussere Feuers-Gewalt nicht so gleich immediate daran gehet / sondern durch das auswendige Theil etwas aufgehalten und gehemmet wird.

Es kan auch nicht schaden wann ihr denselben etwas Kalch-Stein zuschlaget, nicht allein wegen des Flusses, sondern auch wegen der fixatio.

Die armen ♀ Ertze zu gut zu machen

Müst ihr anders procediren, und zwar also:

Daß ihr die Ertze erstlich röstet, doch etwas stärcker als wie sonsten / auf daß der Spiritus ♀ris, das Metall so darinnen, angreiffe, ihr müsset ihnen aber eine Decke geben, entweder von einem Eisen-Stein,

oder welches sehr gut und köstlich von denen Schlacken / welche die Schmiede pflegen wegzuwerffen, damit das ♀ sich an dem Eisen præcipitiren könne, so wird dann der Spiritus ♀ das Eisen als ein weicher Corpus dann das ♀ solviren, und das härtere fallen und liegen lassen.

Da ihr auch nicht also verfahren werdet, sondern starck mit euern Rösten verfahren, so werdet ihr es allzuscharff verbrennen, und anders nichts als ein ⊖-lum daraus bekommen, dann zu schmeltzen gehet es nicht an, sondern wann ihr mit allzustarckem Feuer werdet angreiffen, werdet ihr das wenige ♀ gleich dem Spiritu ♀reo ad auras jagen, und daß dieses wahr, so habt dieses

Experimentum.

Treibet einen Spiritum ⊖-li aus gemeinem ⊖-lo, welchen ihr vorhero müsset calcinirt haben, und treibet mit dem aller-

allerstärckesten Feuer als es nur immer müglich seyn kan, bis ihr meynet daß alles herüber; in den Spiritum ⊖li tuncket ein rein polirtes Eisen, so werdet ihr, wann es wieder heraus gezogen wird, solches verkupffert sehen, hier sehet ihr, daß es eine schlechte Kunst ist, die Metalla übern Helm zu treiben, Item das Spiritus ⊖li und ♀ris einen schlechten Unterschied haben.

Nun ist noch übrig diese

Ertze so ♀ abundiren zu gut zu bringen.

So müst ihr euch vor allen Dingen hü-

hüten, daß ihr dieselben Anfangs wohl in acht nehmet, es sind gemeiniglich

I. Ertze, Zinnzwitter, Kobolt, Wißmuth, u. d. g.

Kobolte und Wißmuth sind so ohnedem, weilen sie nichts als lauter ☿rius, mit einem weissen oder rothlechten Schwefel vermischet, dahero kommets daß, weil derselbe ☿rius nicht rein, auch in keinen lauffenden ☿rium kan herüber gehen, sondern in der ≏tio dieser mineren zu einem arsenico wird, und weilen auch zugleich salien mit bey diesen mineren sind, welche nicht wenig corrosivisch, steigen solche zugleich mit dem ☿rio auf, und geben ein durum Corpus, allermassen wie ihr auch sehet in præparatione ☿rii, ≏ti, da die salia, so fix solche auch sind, dannoch mit in die Höhe steigen und verhindern, daß der ☿rius nicht currens wird, sondern, wie gedacht, ein arsenic, und daß der 8 ☿rius seye, wird euch zur Gnü-

Gnůge zu erweisen seyn, indeme er das ☿ weiß machet, wiewohl ich noch andern Beweißthum anführen wolte und kőnte, doch geliebter Kürtze halber unterlasse, weilen ein Uberfluß davon in meiner offtgedachten Historia metallorum & mineralien.

Allein die

Bley-Ertz nůtzlich zu schmeltzen,

Můsset ihr euch wohl lassen recommendirt seyn ein recht beståndiges Feuer-Regiment, absonderlich aber im Rősten, damit ihr den ☿rium ♄ni mineræ erstlich gantz Feuerleidig machet, und das geschiehet, wann ihr die Hitze gradatim im Rősten appliciret, darzu euch dann ein sonderlicher Ofen vonnőthen.

Ich habe auf solche Art sine additione alicujus rei den ☿rium Vulgi bloß allein per se in einen schőnen rothen præcipitat gebracht, und doch das Gefåß nicht einmahl lutirt.

Allein mercket diesen Hand-Griff; daß ihr die Bley-Ertz ja nie offen röstet, vielweniger daß die Flamme von unten auf würcke, sondern es muß von oben nieder gleichsam per descensum geschehen.

Hierinnen könnet ihr nun auch ein nicht geringes erlangen, wann ihr euch versehen könnet mit gutem tüchtigen Schwefel-Kießen, alsdann richtet euch zu einem Ofen, darauf eure Ertze gleichsam auf einem Rost liegen, und muß dieser Ofen doppelt seyn.

Unten in dem untern Theil des Ofens röstet die Schwefel-Kieße mit der allerstärckesten Gewalt des Feuers, und richtet es also, daß der vapor von denen Schwefel-Kießen im Rösten darvon getrieben, durch die Ertze ziehen muß, so hält er sich aber eine Zeitlang auf, absonderlich wann die Ertze etwas dick liegen, und röstet eure Bley-Ertze, auf diese Art schier wie das Hirschhorn Philosophice calcinirt wird.

Es muß aber dieser Ofen gerichtet seyn, daß der fumus oder vapor wieder zurück schlagen könne auf die Ertze, und nicht gleich ausbreche. Nachdem dieses alles verrichtet, so schmeltzet eure Ertze, und setzet ihnen zur Decke genung Schlacken, so werdet ihr sehen was ihr vor Silber bekommen werdet / absonderlich wann es lange und viel mit und durch die ♀ Kieße geröstet.

NB. **Ich offenbahre euch hier viel, sehet nur daß ihr in der Arbeit fleißig seyd.**

Ich habe eine sonderliche Art von Ofen, wann ich darinnen ♄ Ertz tractire, so bekomme ich auf jede 20. Centen. 2. Centen Zuwachs und wird jeder Centen um 3. bis 4. ℔. Bley ohne das Silber, und diese 2. Centen auf 20. Centen wiege ich mehrer auf als ich eingesetzt ohne einigen Zusatz, deßwegen ich solches einen Maturir-Ofen und dieses billich nenne.

Wann euch Ertze unter handen kommen,

men, tractiret sie wie ihr gelehret hier seyd, so werdet ihr nicht wenig Nutzen spüren, absonderlich wann ihr sehr fleißig seyd.

Dieses habe ich zum endlichen

Beschluß

noch erinnern wollen;

Ich habe dir Leser hier communiciret, welches du noch ich schwerlich vermeynet hätten.

Man pfleget zwar im Sprichwort zu sagen: Ein schlechter Fechter müsse der seyn so nicht einen Streich vor sich behielte, allein wie ich selbsten jederzeit diejenigen gehasset, welche geblasen und doch Mehl im Maul behalten.

Als hätte ich unrecht gethan, wann ich es jetzo selbst gethan, und auch deßwegen mich selber zu hassen, eigene Ursache gegeben hätte.

Ich

Ich versichere dich daß Ich Christlich Ohne einigen Hinterhalt des geringsten, aufrecht und Teutsch heraus gangen bin.

Ist ja eins oder anders worinnen ein Zweiffel entstehen möchte, so ersuche man mich darum / ich werde mit treuem Rath an die Hand zu gehen nichts ermangeln.

Gönnet mir GOTT das Leben, daß ich noch mehrer erlerne und erfahre, so will es der Nachwelt treulich hinterlassen, und also continuiren bis an mein

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Orschall, Johann Christian

Wunder-Dreyes Continuatio, Welches sind fernere Experimenta, So in Elaboratione dieser Drey Processen observirt In Anno 1684. herausgegebenen Wunder-Drey

Cassel 1737

Alch. 320#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11349330-1
VD18 9054613